

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Besteller ins Haus 1,25 Mk. Einrücknummer 5 Pf.
Gesamt wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für Kreisbeilage 10 Pf., außerdem 15 Pf. Kleinzeilen 20 Pf. Bestellen vor Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. — Die unerlangte Einrückungen nach keine Gewähr übernommen.

Nr. 205.

Sonntag den 2. September 1906.

33. Jahrg.

Wöllner redivivus!

Deutschland in der Welt voran und Preußen in Deutschland voran ist ein stolzes, oder leider immer unzureichender werdendes Wort. Am meisten gilt das für die Kirchenpolitik. Preußen ist hinter den übrigen Deutschland weit zurück geblieben, oder vielmehr zurück gegangen in die graue Vorzeit. Jetzt steht es im Zeichen des Wöllner'schen Religionsedicts. Ende des 18. Jahrhunderts herrschte in der evangelischen Kirche eine nationalitätliche Auffassung, welche die alten reformatorischen Bekenntnisse beiseite geschoben hatte. Friedrich der Große war damit ganz einverstanden. Aber sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm III., fühlte das landesväterliche Bedürfnis, etwas gegen den „Unglauben und Aberglauben und die daraus entstehende Zügellosigkeit der Sitten“ zu tun. Er ließ deshalb die alten Dogmen durch das am 9. Juli 1788 erlassene Religionsedikt neu einschärfen. Dem Volke sollte — wie man es modern ausdrücken würde — die Religion erhalten werden. Dem Volke, b. h. den unteren Klassen, für die oberen diente als Beispiel der christlichen Lebensführung der Hofstaat des Königs, und die Geistlichen hätten ein vornehmliches Beispiel der Beobachtung kirchlicher Pflichten an denjenigen Amtsbrüdern, die die Doppelrolle des obersten Landesbischofs einfügten. Aber das „Woll“ mußte zur Religion erogen werden; dazu sollte das Edikt dienen.

Es schreibt vor, „daß die alten Kirchenagenden und Rituale — von zulässigen sprachlichen Veränderungen abgesehen — beibehalten und im Wesentlichen des alten Lehrebegriffes keine Aenderung gesehen solle.“ Diese Anordnung, so heißt es weiterhin, „erscheint um so nötiger, als Wir bereits einige Jahre vor Unserer Thronbesteigung mit Beweisen bemerkt haben, daß manche Geistliche der protestantischen Kirche sich ganz zügellose Freizeiten in Absicht des Lehrebegriffes ihrer Konfession erlauben, wesentliche Sätze und Grundwahrheiten der protestantischen Kirche und der christlichen Religion überhaupt weglassen und in ihrer Lehren einen Mäxeton annehmen, der dem Geist des wahren Christentums völlig wider ist. Man entließ sich nicht, die elenden längst widerlegten Irrtümer der Socinianer, Deisten, Rationalisten und anderer Sekten mehr wiederum aufzuklären und solche mit vieler Frechheit und Unverschämtheit durch den äußerst gemißtrauten Namen der Ausrufung unter das Volk auszubreiten, das Ansehen der Bibel als des geoffenbarten Wortes Gottes, herabzumwürdigen, diese göttliche Urkunde zu verfälschen, zu verdrehen oder wegzunehmen, den Glauben an die Geheimnisse der geoffenbarten Religion überhaupt, namentlich das Geheimnis des Erlösungswortes und der Vergeltung des Welteltes den Leuten verdächtig zu machen und auf diese Weise dem Christentum Hohn zu bieten.“

Diesem Unwesen will der König steuern, „da er es für eine der ersten Pflichten eines christlichen Regenten hält, die christliche Religion bei ihrer hohen Würde und ursprünglichen Reinheit zu schützen und aufrecht zu erhalten, damit die arme Volksmenge nicht den Vorspiegelungen der Mobelehrer preisgegeben und dadurch den Millionen guter Untertanen die Ruhe ihres Lebens und der Trost auf dem Sterbebette nicht geraubt und sie dadurch unglücklich gemacht werden.“

Mit etwas anderen Worten werden heute dieselben Gründe für eine stramme Orthodoxie geltend gemacht. Und genau das, was damals angeordnet ist, soll heute zu Rechten bestehen. Damals wurde befohlen, „daß hinfort kein Geistlicher, Prediger oder Schullehrer bei unabweislicher Kaffation und nach Befinden noch härterer Strafe und Abwendung sich der angezeigten oder noch mehrerer Irrtümer insofern schuldig machen soll, daß er solche bei Führung seines Amtes oder auf andere Weise öffentlich oder heimlich auszubringen sich unterlange. Es muß vielmehr eine allgemeine Rücksicht, Norm und Regel der kirchlichen Lehre unangetastet bestehen, und auf die Festhaltung dieser un-

abänderlichen Ordnung ist Unser fester Wille gerichtet — ob wir schon den Geistlichen gleiche Gewissensfreiheit mit Unseren übrigen Untertanen gern zugehen und weit entfernt sind, ihnen bei ihrer inneren Ueberzeugung den mindesten Zwang anzu tun. Welcher Lehrer der christlichen Religion eine andere Ueberzeugung hat, der kann diese auf seine Gefahr selber behalten, denn Wir wollen Uns keine Herrschaft über sein Gewissen anmaßen. Allein selbst nach seinem Gewissen möchte er aufhören, ein Lehrer der Kirche zu sein, müßte ein Amt niederlegen, wozu er sich selbst untauglich fühlt. Indessen wollen Wir aus Liebe zur Gewissensfreiheit insofern nachgeben, daß die bereits im Amte stehenden Geistlichen, von denen es bekannt sein möchte, daß sie leider von den gemeldeten Irrtümern mehr oder weniger angeheft sind, in ihrem Amte ruhig belassen werden. Nur muß die Vorschrift des Lehrebegriffes ihnen bei dem Unterrichte ihrer Gemeinde stets heilig und unerschütterlich bleiben; wenn sie dem zuwiderhandeln und den Lehrebegriff ihrer Konfession nicht treu und gründlich, sondern wohl gar das Gegenteil vortragen, so soll solcher vorsätzlicher Ungehorsam mit Kaffation oder noch härter bestraft werden.

Die Chefs der beiden geistlichen Departements werden ersichtlich angewiesen, ihre vornehmste Sorge dahin zu richten, daß die Befegung der Pfarren sowohl als der theologischen Lehrstühle durch solche Subjekte geschehe, an deren innerer Ueberzeugung von dem, was sie öffentlich lehren sollen, man nicht zu zweifeln Ursache habe; alle übrigen Kandidaten sollen zurückgewiesen werden.

Genau daselbe verlangt die heutige Orthodoxie; das preussische Kirchenregiment billigt es und führt es, soweit es kann, durch: Unbedingtes Festhalten an den alten Bekenntnissen, Verbot an alle Professoren, Geistliche und Zungenlehrer, anders als diesen entsprechend zu lehren, Absetzung wenn sie es dennoch tun, Ausschluss aller, die nicht in diesem Bekenntnisse stehen, von der Anstellung. Das ist genau das, was von den orthodoxen Versammlungen und Synoden verlangt wird. Genau so ist es in den Fällen Fischer, Heyn, Römer und Cesar entschieden.

Das Religionsedikt galt zu jener Zeit für etwas Ungeheuerliches, und unter dem allgemeinen Unwillen des preussischen Volkes verschwand es mit dem Könige, der seinen Namen dazu hergegeben hatte. Heute ist es nicht einmal nötig gewesen, das unter königlichem Namen und mit aller Heiligkeit solche Vorschriften erlassen wurden: Die Orthodoxie stellt ihre Forderungen, das Kirchenregiment führt, was sie will, ohne weiteres als geltendes Recht durch.

Und heute soll das Gesez sein, was vor über hundert Jahren unter dem allgemeinen Jubel der Bevölkerung von einem Könige befeitigt worden ist, den Niemand mangelnder Frömmigkeit oder mangelndem Interesse an der evangelischen Kirche beschuldigen kann?

Rückwärts, rückwärts, Preußen!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Kriegsminister Krieggammer vom Prinzen Georg von Bayern auf der Hofjagd in der Nähe von Zsich angefahren wurde, wodurch dessen Tod herbeigeführt worden sei, hatte, wie wir in unserer letzten Nummer mitteilten, der „Budapester Zirkel“ mit der Bemerkung behauptet, daß er seine Wundung auf jeden Fall aufrecht erhalten werde. Die Dementis sind auch tatsächlich nicht ausgeblieben. Die Mündener „Allgem. Zeitung“ meldet: Authentisch erfahren wir, daß diese Wundung von Anfang bis zu Ende unversehrt ist. An dieser Jagd haben Prinz Leopold und seine Söhne überhaupt nicht teilgenommen; sie verweilten zu dieser Zeit in München. Baron Krieggammer ist überhaupt nicht angefahren worden, sondern auf der Jagd von einem Umwölfer befallen worden, von dem er sich nicht wieder erholte. — Gegen den Beschluß des Agrarminister

meinderats, an den Kaiser Franz Josef die Bitte zu richten, daß Bosnien und die Herzegovina mit Kroatien vereinigt würden, protestiert die gesamte Presse in Budapest und bezeichnet diesen Akt als utopische Annäherung.

Frankreich. Zu dem französischen Gesez über den wöchentlichen Rubetrag, das vom Parlament am 11. Juli angenommen wurde, veröffentlicht am Freitag das Pariser Amtsblatt den ersten Teil der Ausführungbestimmungen. Das Gesez tritt an diesem Sonntag in Kraft. In einzelnen Gewerben wird mit Ausstand gedroht, falls die Arbeitgeber das Gesez in irgend einer Weise umgehen sollten. Insbesondere wird in dieser Hinsicht unter den Kleinern und Bädergehilfen der Ausstand angekündigt. — Die Militärbehörde in Marseille hat nach dem „Rein-Beif.“ Jg. auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung gegen einen Soldaten des 9. Husarenregiments angeordnet, welcher verdächtig ist, den Leutnant De Librant ermordet und seinen Leichnam in den Kanal geworfen zu haben. Der Soldat soll vorher von dem Leutnant mißhandelt worden sein.

— Die nächste Vollversammlung der französischen Bischöfe wird, dem „Journal“ zufolge, unter anderem namentlich die Frage der Bildung von neuen Vereinigungen präzisieren, die durch ihre äußeren Statuten der Befegung entsprechen, durch innere Statuten aber unter die Autorität der Bischöfe gestellt werden sollen. Es soll dadurch verhindert werden, daß Kirchengüter zu außerzweckdienlichen Zwecken Verwendung finden. — „Gourier Européen“ will wissen, daß der Unterrichtsminister mit gewissen französischen Prälaten unterhandelt und daß er sich mit dem Plane trage, angeht der unversöhnlichen Haltung des Papstes in der Frage der Kultusvereinigungen eine schismatisch-gallianische Bewegung hervorzurufen. Dabei rechne der Minister auch insbesondere darauf, daß die Geistlichen durch das Verbot der Kultusvereinigungen sich in ihren materiellen Interessen schwer getroffen sehen.

Griechenland. Im griechischen Volke hat, der „Kön. Jg.“ zufolge, die Niedermegung der Stammesgenossen in Bulgarien eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Jüngst prangte frühmorgens an allen Straßenecken Aens ein Ruf nach dem König. Die Verfasser desselben fordern den König auf, der verrotteten Wirkkraft der parlamentarischen Deputierten und der Unrechtheit in der Verwaltung ein Ende zu machen. Dadurch werde eine Befundung des Staatshaushaltes eintreten. Der König solle sich entschließen an die Spitze der 2 1/2 Millionen „freien“ Griechen stellen, um die acht Millionen „gemescheten“ zu befreien. Das Volk werde ihm freudig folgen und alle Lasten gerne tragen, die zur Erreichung dieses hohen Zieles nötig seien. Die Polizei ernannte den Aufruf sofort, doch gelang es der Zeitung „Chorvos“, ihn in ihren Spalten zu veröffentlichen. Das Ministerium übermittelte ihn drastisch den auf seiner Reise ins Ausland noch in griechischen Gemäthern fahrenden König. Die inwischen in Athen eingegangene Nachricht, daß der Kronprinz Konstantin in Venedig aus der Begleitung des Königs ausscheide und nach Athen zurückkehren werde, um die Regentenschaft für die Dauer der Reise des Königs zu übernehmen, fast das Volk als Wirkung des Aufrufes auf. Man will daher dem Kronprinzen einen begeisterten Empfang bereiten. Der Regierung flößt die tief patriotische Erregung des Volkes Beforgnis ein. Sie hat daher die Garnison Athens verstärkt.

Nordamerika. Der amerikanische Präsident schäftelandidat Bryan hielt bei einem aus Anlass seiner Rückkehr ihm zu Ehren abgehaltenen großen Meeting eine Rede folgenden Inhalts: Die Stimmung zugunsten einer friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten sei im Wachsen begriffen. Wenn Amerika den Abschluß eines allgemeinen Vertrages, Streitigkeiten der Haager Konferenz

oder einem anderen Schiedsgerichtshof zu unterbreiten, vorliegen würde, so werde es eine Reihe von Staaten geneigt finden, dem Verträge beizutreten. Redner bezeichnet im weiteren Verlaufe der Rede die Zurückfrage als die heimmündliche und schlag als Mittel zur Befreiung der augenblicklichen Lage vor, daß die Gesellschaften durch die Bundesregierung zu konzeptionelleren seien und daß der Präsident ermächtigt sein solle, auf die Freiliste die Waren zu legen, die mit von Trübsch befürchten konformieren. Er brühte die Hoffnung aus, daß die Trübsch mit der Wurzel ausgerottet würden. In der Frage der Verstaatlichung der Eisenbahnen macht Bryan den Vorschlag, die Bundesregierung solle die Hauptlinien, und die Einzelstaaten die lokalen Linien übernehmen. Zum Schluß erklärte er, die Zeit sei gekommen, um die Plutokratie zu stürzen, welche die Kraft des Volkes aufsaugt.

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser hörte am Donnerstag noch den Vortrag des Kultusministers Dr. v. Sutt. Freitag morgen machte der Kaiser vom Neuen Palais aus einen Spazierritt mit dem Prinzen Waldemar und der Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser wird, wie Berliner Blätter melden, Ende September zum Jagdaufenthalte in Rominten eintreffen. Vorausschicklich wird dann der Monarch von Rominten aus auch die Ufergebiete der Memel und Preußener Forsten besuchen. Die Kaiserin mit den längeren Kindern wird in diesem Herbstes Cabine nicht besuchen. Der Kaiser und die Kaiserin werden nach den bisherigen Dispositionen am 20. September, vormittags 10 Uhr, mittels Sonderzuges in Karlsruhe eintreffen zur Teilnahme an der Feier des 80. Geburtstag des Großherzogs von Baden und der goldenen Hochzeit des Großherzogpaares. Prinz Heinrich ist am Freitag von Berlin in Kiel wieder eingetroffen. Der Eintritt des Prinzen Oskar von Preußen beim 1. Garderegiment zu Fuß fand Freitag vormittag in Potsdam statt. Der Prinz meldete sich zu dem Zwecke, begleitet von seinen direkten Vorgesetzten, morgens zunächst im Stadtschloß beim Kaiser. Dann begab sich der Monarch mit dem Prinzen und dem Gefolge in den Lustgarten, wo das 1. Garderegiment zu Fuß im offenen Viereck aufgestellt war. Auch der Kronprinz und die in Potsdam anwesenden Prinzen, die Offiziere des Hauptquartiers und die hohe Generalität hatten dort Aufstellung genommen. Beim Herausstreiten des Kaisers präferierte das Regiment. Der Kommandeur des 1. Garderegiments, Flügeladjutant Oberst Freiherr v. Berg, übernahm die Fahne der Leibkompagnie und trat in die Mitte des Caros. Der kommandierende General des Gardekorps, Generaladjutant, General der Infanterie von Kessel und der stellvertretende Kommandeur der 1. Garde-Division, General-Major von Strang, traten rechts, der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major v. Westphalen, links neben die Fahne, Prinz Oskar trat an die gefasste Fahne und leistete den Fahnenede, welchen Generalleutnant v. Löwenfeld vor sprach. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache, worauf er dem Prinzen Oskar die Hand reichte. Oberst Freiherr v. Berg erwiderte und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Die Musik spielte „Heil Dir im Siegertranz“. Ein Paradeband des Regiments in Zügen und ein zweiter in Kompagnieform, bei welchem Prinz Oskar und Prinz Joachim bei der Leibkompagnie eintraten, beschloß die Feier. Um 11 1/2 Uhr folgte das Frühstück bei den Majestäten im Neuen Palais, an dem die anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. (Erzherzog Josef von Oesterreich) ist nach einer Kabinetsorder vom 29. August zum Chef des 2. hannoverschen Infanterieregiments Nr. 14 ernannt worden. (Der kommandierende General des 5. Armeekorps) Erzherzog v. Stuppach, hat nach der Hof. Ztg. sein Abschiedsgesuch eingereicht. (Das preussische Staatsministerium) trat, wie angeündigt, am Freitag unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Fürsten Bülow, zusammen. (In der Wobbeleski-Affäre) dokumentiert die „Deutsche Tageszeitung“ die Nachricht, daß der Kaiser durch einen Flügeladjutanten dem Minister v. Bobbieloff die Aufforderung überreicht hat, die Entlassung einzureichen. Ob etwa ein beurlaubter Flügeladjutant des Kaisers zum Besuch bei dem Landwirtschaftsminister in der frühesten Zeit gewesen ist, weiß das Bismarckblatt nicht. Die Berichtigungen der „Deutschen Tageszeitung“ in Sachen Bobbieloffs wiegen als offenbar tendenziös bezügl. wenig. Da müssen wir auf ein Dementi von berufener Seite warten! Die „Magdeburgerische Zeitung“ behauptet, daß Herr v. Bobbieloff nicht eher seine Entlassung erhalten wird, als bis das Ergebnis der Untersuchung des Falls Fischer klar vorliegt. Diese Untersuchung wird mit möglichster Beschleunigung geführt, und es ist zu erwarten, daß man

in den nächsten Tagen bereits über die Sache Klarheit haben wird, soweit sie etwa Herrn v. Bobbieloff angeht. Dieser war dieser Tage in Berlin; er soll von seinem Humor nichts verloren haben. Er wird sich aber täuschen, wenn er glaubt, daß er sich durch seine einflussreichen Freunde bei Hofe die verloren gegangene Stellung wieder erwerben kann. Steht sich bei der Untersuchung gegen Fischer heraus, daß Herr v. Bobbieloff in seiner Weise beteiligt ist, so wird er bei seiner Verabschiedung, die auf alle Fälle erfolgt, einen kaiserlichen Gnadenwels erhalten, aber auch nur dann.

(Der eibisch-äthiopische Genosse Anrid) — so lesen wir in der „Germ.“ — der, obwohl selbst verheiratet, mit der Frau eines seiner besten Freunde die Ehe brach, ist bekanntlich wieder im Lande. Dem betrogenen Ehemann paste damals die Praxis des ehemaligen Zigarrenfortierers nicht, und er blamierte ihn gründlich in der Öffentlichkeit. Scheinbar ließ auch damals die Sozialdemokratie den Dauerredner fallen, doch es war ein Schauspiel nur, dem jetzt tauchte er als Parteisekretär in Braunschweig auf und wehrt gegen die verrohtete bürgerliche Moral. Neulich hat er bereits in Sachen des Vierjahres seinen Mund aufgemacht.

(Ueber politischen Massenstreik und Revolutionsromantik) hat sich auf der Landeskonferenz der Sozialdemokraten Hessens kürzlich der Abg. Dr. David unter mehrfacher Zustimmung der Versammlung in einem Sinne ausgesprochen, der den Herren von „Vorwärts“ sehr wenig gefallen wird. Es sei, so sagte er, eine Illusion sondergleichen, zu glauben, daß die Masse des Volkes für Ideale einmal 14 Tage hungern werde. Was für Arbeit koste es schon, viele Arbeiter nur zum Opfer eines Viertel- oder Halbtags zur Stimmabgabe bei der Reichstagswahl zu bewegen! Nun sage man: die Sozialdemokratie also schweigt, schweigt, schweigt. Wo schweigt die Sozialdemokratie? Keim! Sie schreit, schreit, schreit! Und da denken die Segner: Hunde, welche bellen, heißen nicht! (Große Heiterkeit und Zustimmung) Es sei eine ungesunde Taktik, sich an seinen eigenen Kraftausdrücken zu berauschen, den Leser in der Zeitung jeden Morgen mit solchen Kraftausdrücken zu regalisieren. Das stumps ab. Mit dieser revolutionären Taktik hat man systematisch den Kreis derer, die wir als Anhänger gewinnen sollten, verengt. Die große Masse der nicht direkt kapitalistisch Interessierten hat man verschüchelt. Und doch brauchen wir sie alle, wenn auch die Lohnarbeiterschaft die Kerntruppe bleiben soll. Verlegen wir sie nicht absichtlich. Nun wir nicht so, als ob wir uns allein die Welt erobern könnten. Weniger große Worte und mehr unverdrossene Arbeit.

Die Vorkommnisse in unserer Kolonial-Verwaltung.

Reichskanzler Fürst Bülow empfing Freitag vormittag den stellvertretenden Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg zu längerer Besprechung. Wird man nun endlich, bemerkt die „Fr. Ztg.“, den eisernen Besen ernsthaft in Tätigkeit setzen und mit der Liquidierung des von Dr. Stübel überkommenen Erbes gründlich beginnen?

Zum Gouverneur von Kamerun ist tatsächlich Legationsrat Dr. Seig ernannt worden. Merkwürdigweise ist diese Ernennung, die schon vor geraumer Zeit erfolgte, noch nicht amtlich publiziert worden. Dafür hat der neue Gouverneur bereits seine neue Amtsrade bei — Tippelskirch u. Cie. bestellt. Die Kameruner selbst, so meint das „Veel. Tagebl.“, werden über die Ernennung wohl weniger Freude empfinden. Noch im letzten Winter erzählte in der Budgetkommission ein Abgeordneter, ihm sei aus Kamerun mitgeteilt worden, daß man dort sage: „Nieber 10 Puttkamer als einen Seig.“ Seig war früher als Kanjler und stellvertretender Gouverneur in der Kolonie tätig. Der neue Gouverneur hat damals gegenüber der Behauptung des Abgeordneten nur gelacht. Uebrigens ein Verbalten eines Regierungsbeamten gegenüber einem Volkvertreter, das in keinem andern Parlament der Welt ungeahndet hingehen würde. Das genannte Blatt erinnert dann an verschiedene Vorfälle, die sich in Kamerun ereigneten, als Dr. Seig dort amtierte, namentlich sein Verhältnis zu dem damaligen Baumeister von Kamerun, Drees.

Drees und Dr. Seig fanden sich in Duala sehr gut; die Gastfreundschaft des ersteren war allbekannt und wohl auch seine beste Seite. Von dem Baumeister selbst hatte Drees nur geringe Ahnung; er kümmerte sich auch fast gar nicht um die ihm obliegenden Dienstgeschäfte. Herr Dr. Seig war dies alles sehr wohl bekannt, aber er tat nichts, um diesem Zustande ein Ende zu machen. Unsere Beamten hatten oft hundental nicht anderes zu tun, als Erinnerungen an Baumeister Drees zu entwerfen etwa des Inhaltes: „Dem Herrn Baumeister Drees ist Journal-Nr. . . . betreffend . . . unter

dem Datum zur Erledigung binnen . . . Tagen zugegangen; Herr Baumeister Drees ist bereits unter die bis vier verschiedenen Daten zur sofortigen Erledigung aufgegeben worden. Herr Baumeister Drees hat die Verfügung bis heute noch nicht dem Gouvernementsbureau zurückgereicht.“ Drees fand 30 bis 40 solcher Verfügungen nacheinander an Drees ergangen. Dr. Seig unterschrieb sie alle, aber der Adressat legte sie einfach zu den übrigen; er amüsierte sich sogar über die Tätigkeit der Bureaubeamten. Ging nun Drees auf Urlaub nach Europa, so schickte er seinen Boy mit einem ganzen Stroh von unerledigten Akten zum Gouvernementsbureau, aber nicht eher, als bis er unerreichtbar auf hoher See schwamm; die Gouvernementsbeamten erhielten haufenweise ihre von Dr. Seig vollzogenen Erinnerungen wieder zurück. Aber dies wäre nicht das Schlimmste gewesen, wenn nicht damit Hand in Hand eine große Verschwendung von Baumaterialien, deren Wert sich nach Tausenden bezifferte, gegangen wäre. Zum Beispiel ließ Drees große Quantitäten Zement frei und offen trotz beständiger Regenschauer lagern, teure Zementpressen ließ man ebenso verderben. Diese Standale bildeten das Tagesgespräch im Gouvernement; der stellvertretende Gouverneur Dr. Seig aber sah sich nicht veranlaßt, hier Wandel zu schaffen.

Dr. Seig hat dann noch im letzten Winter den Herrn Drees im Reichstag warm verteidigt. — Abgesehen von den Verlässen gegen das Staatsrecht, wie sie beispielsweise im Falle Seig vorgenommen sind, hat Dr. Seig auch in der Kolonialabteilung bereitwillig an der Verführungspolitik mitgewirkt.

So hat Abgeordneter Dr. Bachem dreimal nach den Willkürlichkeiten von Bülow in Ostafrika fragen und sich im Reichstag über die Hinterhältigkeit der Regierungskommissare beklagen müssen, ehe er von Dr. Seig Antwort erhielt. Dem Reichskanzler ist noch im Juni dieses Jahres eine Meldung zugegangen, wonach Dr. Seig eine ihm auf dem Dienwege zugegangene Anzeige gegen einen ihm untergebenen Beamten wegen Mißbrauchs der Amtsgehalt nicht weiter verfolgt habe, obwohl er als stellvertretender Gouverneur hierzu verpflichtet war. Weiter mußte Dr. Seig im Reichstag selbst zugeben, daß die Einnahmen aus dem Pulvermonopol in Deutsch-Ostafrika den Einnahmen aus dem Eisenbahnbetrieb zugehört worden sind; Dr. Seig meinte „aus Versehen“; wir haben genügenden Anlaß, dieses „Versehen“ als ein „höchst eigenartiges“ zu bezeichnen, wie das auch der Rechnungshof getan hat.

Mit Recht schreibt das „Veel. Tagebl.“ am Schluß seiner Ausführungen: „So hat niemand die große Reinigung verstanden, daß die kompromittierten Geheimräte die Treppe hinauffallen!“

Nach der „Tagl. Rundsch.“, dem Noniteur der in die Ständele vermittelten Kolonialbeamten, wird Dr. Seig, der tatsächlich zum Nachfolger Puttkamers bestimmt ist, voraussichtlich zunächst in Berlin bleiben, um vor dem Reichstage die Kolonialpolitik der Regierung und daneben auch seine eigene Sache zu verteidigen. — Das klingt ja sehr froh!

Geheimer Legationsrat Rose von der Kolonialabteilung hat seinen Sommerurlaub, den er in England verbringt, angetreten. An seiner Stelle ist, nach den „Hamb. Nachr.“, Geheimer Legationsrat Dr. Seig mit der Vertretung des gleichfalls beurlaubten ersten vorragenden Rats der Abteilung, Geheimer Legationsrat Dr. v. König, und damit gegebenenfalls mit der des Leiters der Abteilung beauftragt worden.

Aus Südwestafrica wird der „Fr. Ztg.“ von zuverlässiger Seite gemeldet, daß Oberst v. Deimling, der Nachfolger des Generals v. Trotha, auf eigene Faust den Weiterbau der Eisenbahn Lüderbüsch-Kubub bis Keetmanshoop angeordnet hat, obwohl der Reichstag in seiner Sitzung am 26. Mai d. J. die zweite Rate für den Eisenbahnbau von Lüderbüsch nach Kubub und Fortführung der Bahn nach Keetmanshoop (5 Millionen Mark) mit 182 gegen 95 Stimmen abgelehnt hat. Oberst v. Deimling ist darüber genau orientiert, denn wie noch in aller Erinnerung, hielt er zur Begründung des Baues der Eisenbahn Kubub-Keetmanshoop jene berüchtigte Rede, in der er den Reichstag aufs heftigste brüskierte, worauf bekanntlich Abg. Dr. Müller-Sagan dem schneidigen Tropfen unter scharfschneidiger Zustimmung der überlegenden Mehrheit des Reichstags die wohlverdiente Abfertigung zu teil werden ließ. — Man darf gespannt darauf sein, was der Leiter der Kolonialabteilung, Erbprinz zu Hohenlohe, dem eigenmächtigen Verhalten des Obersten Deimling gegenüber tun wird.

Reklameteil.

Wer Aerger vermeiden will, besuche Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, das beste und im Gebrauch billige Waschmittel der Welt. — Ueberall zu haben.

Kein Reklame-Geschäft, sondern ein erstklassiges Unternehmen.

Auf seiner Blitztour durch Deutschland.

Während 3 Monate in Wien mit größtem Erfolge gastiert.

Nur 4 Tage in Merseburg.

Circus

G. L. Angelo.

200 Personen

5 Riesenzelte, von denen das Hauptzelt 4200 Personen fassend.

Grosser reichh. Marstall edler Rassepferde.

Auf dem Kinderplatze. Merseburg. Auf dem Kinderplatze.

Dienstag den 4. September, abends 8^{1/4} Uhr:

Gala-Première mit einem fashionablen Großstadt-Programm, wie es in solcher Vollendung, Reichhaltigkeit und Bessertigkeit hier noch nicht gesehen wurde und welches in Wien monatelang, in Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Kassel, Dortmund, Aachen und Eisenberg wochenlang das Tagesgespräch bildete.

Preise der Plätze: Logen (num.) 3,—, Speeritz (num.) 2,—, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,—, Gallerie 0,50 M. Kinder zahlen an den Wochentagen 1. Platz 1,—, 2. Platz 0,60, Gallerie 0,30 M. Billets im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung des Herrn **Frahner**, II. Ritterstraße 18.

Wittwoch den 4. September, nachmittags 4 Uhr und abends 8^{1/4} Uhr:

Elite-Vorstellung.

Nachmittags 4 Uhr halbe Preise für Erwachsene und Kinder.

Attest! Herr **Letze-Angelo** von Wm, welcher vom 31. März bis 6. April d. J. in hiesiger Stadt Circus-Vorstellungen veranstaltet hat, verfügt über einen elegant und solid ausgestatteten Circus, ein durchweg gutes, erfindungsreiches Künstlerpersonal und insbesondere über eine große Anzahl schöner, junger und vorzüglich dressierter Pferde. Seine Vorstellungen haben bei dem stets zahlreich erschienenen Publikum sowie in der Tagespresse den lebhaftesten Beifall gefunden.

(L. S.)

Stadtpolizeiamt.
(gez.) Voll.

Haarausfall.

Haarpolte verbindet „**Urtanno**“, kräftigt ungemein den Haarboden.

Flasche 1,25 M.
Hid. Subber, Central-Parfumerie, Markt 10.

Arbeits-Nachweis.

Handwerksmeister und Landwirte erhalten unentgeltlich Hilfsbescheide zugewiesen. Hiesige Arbeitstunde erhalten den Vorzug. **Berger** zur Heimat Merseburg.

Buttermaschinen.

Die beliebtesten Buttermaschinen halte stets am Lager und empfehle den Herren Landwirten, vor der Beschaffung sich dieselben anzusehen.

Höchste Ausbeutung. Leichter Gang.

Gustav Schwendler,

Karlstraße.

Achtung! Aufgepaßt!

Ein großer Kosten verschiedener Sorten echter edler Rassetauben aus nur eigener Züchtung ist preiswert zu verkaufen bei

Gustav Ehrentraut,

Merseburg, Kurzstraße 7.

China-Wasser, Bay-Num, Honigwasser, Birkenwasser, Franzbranntwein, echtes Klettenwurzelöl, Arnica-Haaröl

sind die besten Mittel, den Haarwuchs zu fördern und zu kräftigen. Verkauf in Originalflaschen bei

Oscar Leberl,
Drogen und Parfümerie.
Burgstraße 16.

Schirmreparaturen und **Reberziehen** wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Tivoli-Theater.

Dienstag den 4. September 1906.

Leipziger Kryttallpalast-Sänger.

Bischoff, Klein, Jencksch, Schmidt, Delisch, Volkrath, Schwentke, Reicherz, Schmiedel, Ach. Leipzigs erste Herren-Gesellschaft — gegr. 1889. Sämtliche Vorträge zum 1. Mal in Merseburg. II. a.: Neu! Auf der Hochzeitsreise. (Gesamtspiel.) Neu! Der gebildete Buchbindermeister. (Gesamtspiel.) Anfang 8^{1/4} Uhr. Sängertarten gültig. Eintritt 60 Pfg.



Billets im Vorverkauf zu 50 Pfg. in den Zigarrenhandl. von **Frahner**, kleine Ritterstraße, und **Fuchs**, kleine Ritterstraße.

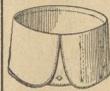
G. Krause's Salon-Karussell

mit galoppierenden Pferden

ist eingetroffen und befindet sich heute und folgende Tage am „**Thüringer Hofe**“.

Zur fleißigen Benutzung ladet ergebenst ein

Der Besitzer.



Krawatten.

Selbstbinder. Diplomaten. Plastrons. Kragschoner. Weisses Batist. Diplomaten.



Herren-Wäsche.

Kragen u. Manschetten. Serviteurs. Tag- u. Nachthemden. Herren-Oberhemden. Trikot-Wäsche. Taschentücher.

Billigste Preise.

Anfertigung von Herren-Wäsche aller Art in kürzester Frist unter Garantie für tadellosen Sitz.

Adolf Schäfer.

Gewerbe-Akademie Friedberg

Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.

Wo laufe ich am billigsten und vorzuziehenden eine **Zugharmonika?** 1 Zugharmonika, 2 Register, 3 Mtr., 1 Zugharmonika, 2 Register, doppeltmäßig, 4,80 Mtr. njm. bis zu der besten Qualität finden Sie bei

Hugo Becher,
a. d. Geisel.

Puppenklinik!

Patienten werden zu jeder Zeit angenommen und gründlich geheilt. Von mit gekaufte Puppen werden modern hergestellt.

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler,
kl. Ritterstr. 6.

Alle einschlägigen Arbeiten der Bau- und Maschinenfabrikerei, dem mechanischen Fache, sowie Installationen von Gas-, Wasser- und elektrischen Stark- u. Schwachstrom-Anlagen jeder Art führt sorgfältig und billigst aus

C. Steger,
Blumenthalstr. 1.

NB. Wir zugeordnete Aufträge nimmt auch Herr **C. Steger sen.**, Mäglerstraße 6, entgegen.

Extra billige Kaufgelegenheit.

Infolge größeren Erweiterungsbaues meiner Lokalitäten Entenplan 3 ist mit dem Abbruch bis zur Hälfte begonnen und stelle ich aus diesem Grunde raummangelshalber:

**Grosse Posten Kleiderstoffe, nur Neuheiten,
Grosse Posten Leinen-, Bett- u. Aussteuer-Artikel u. Wäsche,
Grosse Posten Gardinen, Vitragen, Portièren u. Kanten,
Grosse Posten Möbelstoffe, Möbelplüsch, fertige Sofas,
Sämtliche Damen- u. Kinder-Konfektion, fertige Kleider, Schirme,
Sämtliche angesammelte Reste und Coupons**

zu enorm billigen,

teils bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

In Anbetracht, daß alle Artikel erheblich gestiegen sind und gegenwärtig weiter steigen, bietet diese Kaufgelegenheit

ganz außergewöhnliche Vorteile.

Zum Verkauf gelangen nur solide bestbewährte Qualitäten.

Ausnahmsweise gewähre während der Dauer des Sonderausverkaufes auch auf sämtliche reduzierten Artikel und Reste den üblichen Rabatt.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Herbst und Winter 1906.

Grosse Eingänge einfacher bis feinster

Neuheiten.

Seidenstoffe, schwarz, weiss und farbig, für Brant-, Gesellschafts- u. Strassenkleider, sowie für Blusen in soliden Qualitäten.

Kleiderstoffe, reinw. einfrb. Stoffe, Phantasiestoffe, Kostümstoffe u. Blusenstoffe in auserlesen schönen Mustern u. solidesten Fabrikaten.

Besatzartikel, hochaparte Genres in jeder Geschmacksrichtung. Sämtliche Artikel zur Schneiderei in bekannter Güte.

Damen-Konfektion, Jacketts, Uebergangspaletots, Havelocks, Abendmäntel, Kostüme, Blusen in Seide und Wolle, Kostümröcke, Morgenröcke.

Kinder-Konfektion, Mädchen-Paletots, -Kleider, -Blusen, -Pelerinen, Knaben-Anzüge, -Mäntel, -Kragen, Kindermützen.

Pelzwaren, Gürtel, Schleifen, Krawatten, Handschuhe, Strümpfe, Unterröcke, Trikotagen, Korsetts, Echarpes, Tücher, fertige Wäsche und dergl.

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gestattet!

Brummer & Benjamin,

Halle S., Grosse Ulrichstrasse 22/25.

Alle Preise
sind im Verhältnis zur Güte der Waren unübertrefflich billig.

Alle Waren,
auch die billigsten, verkaufen wir in tadelloser Beschaffenheit.

Alle Artikel,
auch die einfachsten, bringen wir in hervorragender Auswahl.

Alle Kunden
suchen wir durch kulanteste Bedienung zufrieden zu stellen.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Zur Lage in Rußland.

Die Lage in Rußland wird durch folgende Meldungen gekennzeichnet:

Bei dem Attentat auf Stolypin sind, wie die Leichenschau ergab, auch die Fürstin Cantacuzene und die Gutsfrau Skomin mit ihrem achtjährigen Sohn umgekommen. Die Leichen der Urheber des Anschlages sind noch nicht rekonstruiert, doch hat sich herausgestellt, daß der schwer verwundete Polizeichef Dulewitsch und von ihm eingeladen war. Die Tochter Stolypins ist jetzt außer Lebensgefahr, doch dürfte sie unter ihrer Heiner Bruder Arabi zeitweilig Krüppel bleiben.

Das Zentralkomitee der sozialrevolutionären Partei erklärt offiziell, daß die Partei an dem jüngsten Anschlag auf Stolypin unbeteiligt sei.

Eine Bombenfabrik wurde nach Blättermeldungen auf der Insel Bornholm entdeckt; 21 Russen wurden verhaftet und große Mengen Dynamit sowie 180 fertige Bomben beschlagnahmt.

Ueber den Rest der Aufhänger von Swearburg wurde am Donnerstag in Helsingfors das Urteil gefällt: 19 Soldaten und 3 Zivilisten wurden zum Tod durch Erschießen, 33 Soldaten zu Zwangsarbeit von 12 bis 15 Jahren, 33 zur Verurteilung in eine Strafteilung auf 4 bis 5 Jahre, 195 auf 3 bis 4 Jahre und 298 Soldaten zu 3 bis 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zum Gouverneur von Odesa ist nach dem „Ref. Anz.“ an Stelle des erkrankten Gouverneurs Katangosow, der auf Urlaub geht, General Glogowski bestimmt worden.

Aus Deutsch-Afrika.

Die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika soll nach dem „Berl. Vorkanz.“ bis zum 1. April 1907 bis auf 7000 Mann vermindert werden. Diese 7000 Mann seien man als die normale Stärke an, die auch in Zukunft in dem Schutzgebiete verbleiben soll. — Darüber wird wohl noch im Reichstage ein Wort gesprochen werden.

Eine deutsch-südwestafrikanische Verlustliste meldet ein Telegramm aus Winduk: Am 18. August d. J. bei Nibis gefallen: Leutnant Garad von Heyden, geboren am 13. 6. 82 zu Eickow, Rauchschuß. Gefreiter Josef Griebel, geboren am 9. 10. 82 zu Klossing, Brustschuß. Verwundet: Gefreiter Franz Waack, geboren am 6. 6. 83 zu Berlin, schwer, Schuß rechte Hand, Streifschuß Wangen. Gefreiter Theodor Hublo, geboren am 14. 4. 80 zu Schoppitz, leicht, Schuß rechte Hand. Gefreiter Johann Gentes, geboren am 15. 10. 82 zu Eickow, leicht, Pfeilschuß rechten Fuß. Gefreiter August Schütz, geboren am 3. 9. 84 zu Schlenk, leicht, Streifschuß rechten Mittelfinger. Reiter Paul Koch, geb. am 14. 4. 83 zu Oberan, leicht, Streifschuß Rücken. — Am 19. August nordlich Windukdrift verwundet: Unteroffizier Martin Körtz, geboren am 9. 10. 83 zu Kofenthal, leicht, Schuß rechten Obergeschenkel. Gefreiter Richard Schwarz, geboren am 4. 11. 83 zu Halle a. S., leicht, Streifschuß linken Daumen. — Am 25. August d. J. auf Patrouille bei Dunkelmodder gefallen: Gefreiter Wilhelm Ritter, geboren am 27. 10. 85 zu Schönebeck a. Elbe. — Am 22. August d. J. bei Das im Bakrevier verwundet: Reiter Josef Wächter, geboren am 17. 10. 81 zu Nöggenhiesel, schwer, Schuß linken Unterarm, Streifschuß linken Obergeschenkel, rechten Fuß. Reiter Heinrich Zerjads, geboren am 8. 4. 83 zu Oberan, schwer, Pfeilschuß Obergeschenkel. — Ferner: Reiter Albert Kreifsmar, geboren am 21. 6. 84 zu Friedland, am 25. August d. J. in der Krankensammelstelle Rufus an Typhus gestorben.

Missionstätigkeit im Hinterlande von Togo. Nach einem in der „Königlich-Preussischen Zeitung“ veröffentlichten Brief aus Togo vom 30. Juni hat das Gouvernement, veranlaßt durch die Tätigkeit mohamedanischer Wanderprediger im Hinterlande von Togo, welche nicht nur Propaganda für ihre Religion, sondern auch Stimmung gegen die Behörden zu machen suchten, die Missionare beider Konfessionen ersucht, vorläufig mit ihrer Tätigkeit dort noch nicht einzusetzen, sondern zu warten, bis dieses Gebiet durch eine Bahn erschlossen sein wird, damit in Gefahrenfällen leichter militärische Hilfe einsetzt werden könne. Im Anschluß daran schreibt die „Germania“: „Auch wir möchten daran erinnern,

daß zu Anfang dieses Jahres eine islamische Bewegung in Nordnigeria und im französischen Sudan beständige Kämpfe zwischen Muhammedanern und den englischen und französischen Truppen zur Folge hatte, und daß diese Bewegung mit der Tätigkeit der Wanderprediger in Togo nicht ohne einen gewissen Zusammenhang ist. Wenn man bedenkt, daß sich auch in Ägypten der Islam in einer Weise geregt hat, daß die Engländer mit Sorge der dortigen Entwicklung der Dinge entgegensehen, so scheint uns allerdings fluge Vorsicht und Beschränkung in bezug auf die Missionstätigkeit im Hinterlande von Togo vorläufig richtiger zu sein als allzu rasches Vorgehen.“

Die auf einer ostafrikanischen Spriztour befindlichen Reichstags-Abgeordneten haben dieser Tage die Heimreise angetreten.

Deutschland.

— (Sunkelische Praktiken.) Im Herrenhause hat sich bei der Verabschiedung des Schulgesetzes Herr v. Mantuffel in hohen Tönen der Entrüstung gegen die „Unterstellung“ gewendet, als hätten seine Freunde und bekannnten Ratschichten gegen das Gesetz Stimmung gemacht. Nichts hätte den Konservativen ferner gelegen als eigenmächtige Motive. Im Abgeordnetenhause, wogegen die Mehrheit dem sich freudigenden Kultusminister ganz drei Millionen zur vorläufigen Aufbesserung der Lehrergelder auf. Die konservativen Herren in den Parlamenten können sich schon gegenseitlich ein lehrerfreundliches Mäntelchen umhängen, wissen sie doch, daß ihre gütlichen Freunde auf dem Lande dafür Sorge tragen werden, daß ihnen niemand über den Beutel geht. Ein typisches Beispiel dafür wird uns aus Mittelschlesien berichtet. Es handelt sich um die Verteilung der drei Millionen zur Aufbesserung der Lehrergelder, wozu das Grundgehalt auf 1100, die Alterszulage auf 120 M. als Mindestsatz gebracht werden soll. Herr v. Studt verfährt nun bei dieser Verteilung in der genialen Weise, daß er erst von den Schulverbänden Antragsformulare verlangt, daß sie selbst die Mehrkosten tragen wollen, wobei er aber den freilich widerwilligen vollen Ersatz durch die Regierung in Aussicht stellt. Die Lehrer bemühten sich, den Schulvorständen diese verworrene Methode des letzten Ritters des schwarzen Adorndens klar zu machen; die Bewilligung der Erhöhung auch durch die Gutsbesitzer war so gut wie sicher, ja einzelne dieser Herren gaben dem Lehrer sogar ihr Wort darauf. Da fand ein Familienfest eines bestimmten konservativen Parlamentarier statt, zu dem von weit und breit die Parteifreunde herbeizogen. Und hier wurde Gegenrede gegeben. Man verpflichtete sich, nichts für die Lehrer zu bewilligen. Am andern Tage teilten verschiedene Gutsbesitzer den Lehrern mit, daß sie sich die Sache anders überlegt haben und nachdem ihr Wort zurück. Ein Bekkger von 6000 Morgen hatte sich zu etwa 30 M. zu verpflichten, auch er lehnte diesen Beitrag ab, während einige wenige Gutsbesitzer, die bei dem Festmahl nicht anwesend waren, anstandslos die Erhöhung bewilligten. Die Lehrer werden sich diese merkwürdigen Handlungswiese der Herren Patrone jedenfalls merken für den Fall, daß man bei den nächsten Wahlen konservativerseits etwa wieder in lehrerfreundlichen „machen“ sollte.

Provinz und Umgegend.

— Erfurt, 31. Aug. Einen schweren Jagdunfall erlitt der hiesige unverheiratete Architekt Ulrich auf dem Anstand im Hölleborn Walde bei Stadtilm. Auf noch unauferklärte Weise entlief sich das Gewehr des Jägers und die Schrotkörner trafen ihn am linken Fuß. Man fuhr den Verletzten nach Erfurt, wo ihm in einer Klinik die große Zehe abgenommen werden mußte.

— Frankenhäusen a. S., 31. Aug. Im benachbarten Dilsleben ereignete sich beim Töten eines Kindes mittels Schussapparats ein Unfall dadurch, daß, als der Schlag nach dem Apparate geführt wurde, das Tier umfiel wurde, der Apparat sich verschob und der Schuß den danebenstehenden Sohn des Fleischmeisters Koch in die Brust traf. Es ist Hoffnung vorhanden, den Verletzten am Leben zu erhalten. — Der Zentralverwaltung für Secundärbahnen (G. Beckstein Berlin) ist die Konzeption zum Bau der Bahn von Dilsleben nach Gerspedit erteilt worden.

— Aus dem Harz, 31. Aug. Eine Fernfahrt rund um den Harz veranlaßt am 1. und 2. September d. J. der Radfahrer-Bund unter Leitung des Herrn G. Sewig-Hannover. Die von Hannover am 1. September ausgehende, 616 Kilometer umfassende, von 43 Teilnehmern zu unternehmende Fahrt nimmt pünktlich 5 Uhr morgens ihren Anfang.

— Bernburg, 31. Aug. Wie der „Anb. Kur“ berichtet, wurde in der Nacht auf Montag auf dem Friedhof 1 ein in der südöstlichen Ecke befindliches Erbgrabmäntel erbrochen. Der Einbrecher machte sich über einen Sarg her, in dem ein vor drei Jahren gekorbenes Kind lag, schraubte den Holzarg ab und machte am Kopfe des Sarges ein Loch, durch das er die Leiche herauszog. Vermutlich wollte der Mensch den Sarg heben, wobei er aufsehend gestört worden ist. — Diese Grabschändung hat nach einer später zugehenden Meldung schnell ihre Sühne gefunden. Bereits Dienstag nachmittag wurden zwei Arbeiter verhaftet, die früher bei dem Eigentümer der Gräfte tätig waren und durch eigenes Verschulden entlassen wurden. Die Tat hat sich als ein gemeiner Diebstahl herausgestellt.

— Rathmannsdorf (Kr. Bernburg), 31. Aug. In unserem Drie ist der Unterleibstypus ausgebrochen; bis jetzt sind vier Personen an demselben erkrankt. Es sind die sorgfältigsten Maßregeln getroffen worden, um eine weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern.

— Jersb., 1. Sept. Zu dem Mädchenmord berichtet man weiter, daß die Angaben des Mörders Wolter, wonach die Keimling freiwillig mit ihm sterben wollte, sich nicht bewahrheitet haben. Das war übrigens voranzugehen. Der Uniohd verwickelte sich bei seinen Angaben in erhebliche Widersprüche, er gestand auch nur das ein, was ihm nachgewiesen wurde. Der Grund zur Tat ist wohl der, daß er sich eben den Vätern des Familienvertrages und Familienvertrages entziehen wollte. In einem vorgefundenen Briefe forderte er auch seine Braut auf, das 1 1/2 jährige Kind, das er zu erhalten verpflichtet war, mitzubringen, man nimmt deshalb an, daß er auch dieses umbringen wollte.

— Blankenburg (Thür.), 1. Sept. Die Preisfelleerente ist im Schwarzatal im vollen Gange. Ganz außergewöhnlich reichlich ist sie in diesem Jahre ausgefallen. In den Waldorten sind Luchskäfer aus Naumburg, Erfurt, Halle, Leipzig, Magdeburg und Berlin eingetroffen. Die Preise sind sehr niedrig, das Alter wird mit 10 Bq. bezahlt. Trotzdem bildet die Beerenreihe eine ansehnliche Einnahme für die Bewohner unserer Odenbüsche.

— Arnstadt, 1. Sept. Eine Elbflaßfette mit 24000 M. Wertpapieren ist in einem Geschäft in der Nähe des „Kelleneckers“ gefunden worden. Der Fund rührt von einem Einbruchdiebstahl her. Die Eigentümer erfuhr von dem Diebstahl erst, als ihnen von der Polizei von dem Fund Mitteilung gemacht wurde.

— Jena, 31. Aug. Auf eigenmächtige Weise verunglückte das zweijährige Töchterchen einer hiesigen Familie, das von den Eltern ein paar Stunden sich selbst überlassen geblieben war. Als die Mutter nach dem nächtlichen Schlaf erwachte, die Kleine friedlich in ihrem Bettchen, während der Rückkehr bot sich der Frau ein entsetzlicher Anblick: das Kind hatte den Kopf durch das beste Bettgitter gezwängt, hatte sich aber nicht zu befreien vermocht und war elendiglich erstickt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. September 1906.

— Jena oder Sedan? Wieder ist der Erinnerungstag zurückgekehrt an die größte und herrlichste Zeit der deutschen Geschichte. Von allen rühmreichen Tagen ist der zweite September weitaus der glanzvollste, denn er hat Übermut und Gewissenlosigkeit gebemtigt im Staube gesehen vor frommer Jugend und echter Heldengröße, er hat, was nicht immer in der Geschichte der Fall ist, den Sieg der Gerechtigkeit geoffenbart. Er hat gezeigt, daß es einen Weltlenker gibt, der wie die Geschichte des Einzelnen so auch die Lose der Völker in seinen Händen hält. Zu wunderbar sind die Erfolge des großen Jahres gewesen, als das sie nur das Ergebnis menschlicher Einsicht und Tapferkeit gewesen wären. Was diese allein vermögen, dafür gibt es kein deutlicheres Beispiel als den Mann, der vor hundert Jahren in raschem Siegeslaufe den Hüpfel einer unvergleichlichen Macht erliegen hatte, der aber nicht wie Lausenerlicher Sohn Gott die Ehre gab, sondern nur dem Götzen rückwärts und gewissenloser Selbstsucht opferte, der nicht großmütig dem Besiegten die Hand reichte, sondern rachegierig hasste bis in den Tod hinein. Napoleon und Wilhelm — welcher ein Gegenpart. Dem Werke jenes fehlte es an Gottes Segen, und darum ging es unter, das, was dieser aber gebracht hat, das hat er geschaffen mit reinen und frommen Händen, und darum hoffen wir, daß es Bestand haben wird, so lange Menschen wohnen auf Erden. Ernst

macht uns dieses Jahr, das die Erinnerung an alte Schmach und schmerz Unglück wieder wachruft, zu bewahren und zu schützen, was wir von unseren Vätern ererbt haben. Nicht voll und ganz ist es gelungen. Sie haben uns ein einiges, hartes, geachtetes Deutschland hinterlassen. Ist es jetzt noch ebenso? Möchten Patriotismus und Klassenhaft nicht gerne wieder zerfallen, was deutsches Heldentum schäblich und löschlich zusammengelutet hat? Ach, schon zeigt sich mancher Kitz in dem Bau des noch so jungen Reiches. Ist Vaterlandsliebe, Opferfreudigkeit, Begeisterung noch ebenso rein und glühend, wie damals, als Deutschland von seinen Söhnen Gut und Blut verlangte und es willig empfing? Ach, klein und kalt sind die Flammen geworden, die einst so hell loderten. Wie vielen steht die Partei, steht die Konfession, steht der eigene schände Gewinn höher als das Vaterland! Ist Deutschland immer noch wie einst die erste, härteste Macht der Welt? Wohl haben wir ein größeres Heer als damals, besser sind die Waffen geworden, reicher die Kriegsmittel. Und doch die alte Ableitung, mit Furcht gemischt, ist nicht mehr da. Schon mag man es wieder, Deutschland über die Achsel anzuheben und spinn Intrigen, es von seiner Höhe vollends herabzuführen. Und wir, ruhen wir nicht allzusehr aus auf den Lorbeeren unserer Väter? Halten uns, wie Friedrichs Heer für unbefleglich? Legen mehr Wert auf den Schein, als auf das Sein, achten stolziende Worte, als wären sie verdiensthvolle Taten, opfern wohl gar ehrliche Überzeugung dem Wunsche der Mächtigen? Das wäre der sicherste Weg zur Niederlage. Dann reitete uns nichts vor einem zweiten Jena. Denn die Zeit ist ernst. Feinde ringum. Enger und enger zieht sich um uns der Kreis der Hasser und Neider. Noch steht uns über kurz oder lang ein Volksgenüßungskampf bevor. Mag er das deutsche Gift gerüstet finden, einzig, treu und stark!

Die Sedanfeier hielt gestern vormittag das hiesige Domgymnasium auf dem Zurnplatz der Anstalt ab, zu der sich die Angehörigen der Schüler zahlreich eingefunden hatten. Der Domchor sang als Einleitung das Marschlied des Lied „Und hörst du das mächtige Klängen“, worauf der Direktor des Gymnasiums, Herr Dr. reer, eine begeisterte Ansprache an seine Schüler richtete. Davon ausgehend, daß der Schöntag der bedeutungsvollste Tag der aufsteigenden Entwicklung unseres Vaterlandes sei, hob er besonders die Bedeutung und den Entwicklungsgang der deutschen Turnerie im Dienste für das Vaterland hervor. Nicht dringend genug könne er seinen Schülern rufen, neben der Ausbildung des Geistes auch die Ausbildung und Kräftigung des Körpers nicht zu vergessen. Das Domgymnasium biete hierzu in neuerer Zeit vollkommene Gelegenheit und werden die Lehrer sehr bestrebt sein, die Schüler in der Betätigung dieses wichtigen Faktors nach besten Kräften zu unterstützen. Mit einem dreifachen Hoch auf St. Maximilian den Kaiser schloß der Herr Redner seine Ansprache. Hierauf reichte sich nach einem weiteren Vortrag des Domchores noch ein Schauturnen der einzelnen Klassen. Gemeinshaftliche Stabübungen, Übungen am Pferd, Turnspiele, Stafettenlauf und Kürübungen am Pferd legten Zeugnis ab von einem regen Betrieb der Turnerie. Mit dem Abfingen des Liedes „Ich hab mich ergeben“ fand die einfache Feier ihren Abschluß.

Wie uns gemeldet wird, hielt sich gestern vormittag an der Saaleinsel unterhalb des Rischgartenerwehres zwei Fischweiber auf, die dort eifrig Nahrung suchten. Unfern Fischern wird an diesem Besuche jedenfalls nichts gelegen sein, da die Tiere dem Fischbesitzer sehr geschätzt werden können.

Vor dem Sittliche gerieten gestern nachmittag die Handarbeiter B. und W. von hier durch eine Naderer in Streit, in dessen Verlauf schließlich B. von seinem Gegner mit einem Harken darauf über den Kopf geschlagen wurde, daß er eine heftig blutende Wunde davontrug.

Vom Zirkus Angelo wird uns geschrieben: Sehr interessante Tage haben uns auf sircensischem Gebiete bevor. Zirkus Angelo, einer der größten und elegantesten deutschen Zeltzirkus, dessen Ruf bereits weit über die Grenzen Deutschlands hinaus gedungen ist, eröffnet am 4. September, abends 8^{1/4} Uhr, einen auf vier Tage berechneten Zyklus von Vorstellungen auf dem Nulanplatz in Merseburg. Die Kritiken aus dem Großstädten Wien (wofelbst der Zirkus Angelo im verflochtenen Jahre drei Monate lang weilte) und aus Dresden, Eberfeld, Karlsruhe, Stuttgart, Dortmund, Aachen, Kassel sind äußerst günstig. An der Spitze dieses Riesunternehmens steht ein sehr energischer Herr, der sich im Laufe von vier Jahren einen überall hochgeachteten Namen erworben hat und dessen Kunstfertigkeit heute in der Fachwelt an erster Stelle steht. Die einzelnen großstädtischen Blätter sprechen sich nicht nur über die Eleganz und Proprietät des großartig angelegten Unternehmens aus, das all und jeden Ansehens,

selbst den verdienstlichsten genügt, sondern loben die Art und Weise, wie Direktor Angelo seine täglich abwechselnden, geradezu zündenden Programme entwirft. Die Pferdebesitzer ist bereits eine Spezialität im Zirkus Angelo geworden und steht dort bereit auf der Höhe, daß sie von keinem anderen Zirkus übertroffen wird. Gde, junge Rassen, in schwierigen Dressurmanövern geführt, wechseln ab mit Schülern und Schülereiterinnen, wie solche in den Etablissements der H. Busch und A. Schumann in Berlin nicht besser gesehen werden. Reizvoll, das man in so manchem Zirkus in überreichem Maße hört, vernimmt man im Zirkus Angelo nicht. Direktor Angelo versteht es als wirklicher Fachmann (früher einer der namhaftesten Jockeyreiter), seine Pferde durch Worte, ohne jeden Zwang seitens der Reiter zu schulen. Um ein schönes Pferd mit langem Schweif zu sehen, so wie die Natur ihn erschaffen ließ, und nicht so, wie ihn der Mensch oft verformt, muß man heutzuutage schon in einen Zirkus gehen, in dem wahrhafte Pferdebesitzer an der Spitze aller Darbietungen steht, a la Zirkus Angelo. Die Unfälle des Schwerebäckens kennt man dort nicht. Nicht auf Bluffs und Reklame legt der Zirkus Angelo seinen Wert und sein Tätigkeitsfeld, sondern darauf, an dem an und für sich hübschen Pferde durch Geschicklichkeit und vernünftige Behandlung des Tieres großartige Dressur-Ergebnisse zu erzielen. Im Zirkus Angelo spielt das edle Pferd die Hauptrolle; auch geritten wird hier in allen Formen, und nur dadurch war es möglich, daß der Zirkus sich eines derartigen guten Rufes, wie er ihn heute besitzt, erfreuen kann. An der Seite des tatkräftigen Direktors steht dessen lebenswürdige junge Gattin, welche sich als hervorragende Schülereiterin eines ausgezeichneten Rufes erfreut; sie ist tatsächlich eine artistische Fiedle des Zirkus Angelo. Die Dame ist die Schwester des Besitzers des Zirkus Gau-Althoff, also einer der besten und bekanntesten Zirkus-Roblesse-Familie angehörend. Es ist im Zirkus Angelo für jedermanns Geschmack gebührende Sorge getragen, zu kurz kommt Niemand. Der eigentlichen Kasselei bedarf der strebame Direktor nicht, sein Unternehmen empfiehlt sich von selbst, nicht durch marktschreierische Reklame, sondern durch die Bedeutung des Darzubotenen. In Scharen strömen die Besucher der einzelnen großen Städte dem Plage zu, auf welchem sich die Riesenzelte des Zirkus Angelos befinden, von denen das größte circa 4000 Personen faßt und das abends im Glanze zahlloser elektrischer großer Lampen einen geradezu bombastischen Eindruck macht. Keine anderen öffentlichen Darstellungen erregen und befriedigen in dem Maße wie die Schaulustigen im Zirkus Angelo die Lust und das Wohlbehagen der großen Menge, und zwar aller Berufsstände, aller Schichten des Volkes in gleicher Weise. Das Merseburger Publikum wird sich am besten selbst von den vorzüglichen Leistungen des Zirkus Angelo überzeugen.

„Theater.“ „Ende gut, alles gut.“ Das Wort kann auch für die diesjährige Theateraktion gelten. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß nur das Ende gut gewesen wäre. Im Gegenteil, die Direktion Musfäus hat uns von Anfang an viel treffliches geboten, dem Inhalt wie der Ausführung nach. Eigentlich minderwertige Stücke wurden grundsätzlich von der Bühne ausgeschlossen, dafür kamen wir eine Reihe der besten Werke unserer klassischen und modernen Literatur zu sehen. Das Hauptereignis der Saison war die Wallenstein-Trilogie, die das glänzendste Zeugnis für die Leistungsfähigkeit unserer Theaterleitung ablegte. Den ausgemähten Stoffen aber entsprach deren Wiedergabe, welche durchschnittlich eine vorzügliche genannt werden konnte und selbst weitergehenden Anforderungen gerecht wurde. Und das Publikum gab auch seiner Anerkennung den erwiderten Ausdruck, indem es fast immer in verhältnismäßig rassistischer Zahl erschien und dann nie mit seinem Beifall zurückblieb. Am Freitag kam die Schlußvorstellung, und „Ende gut, alles gut“; Besuch, Stütz und Aufführung. Grüßlein Toni Musfäus hatte „Das letzte Wort“, wir meinen, sie hatte sich das genannte Schönheitsstück Kupfpiel zu ihrem Benefiz gewährt. Der Erfolg war ein ausgezeichnet, alle Mitwirkenden bestreben sich aber auch ganz augenscheinlich, einen möglichst günstigen Eindruck zu hinterlassen. Wir konstatieren gern, daß ihnen dies in vollem Maße gelang, und zwar ohne jede Ausnahme. Das Publikum wird sicherlich mit Befriedigung auf die abgelaufene Saison zurückblicken, und wir denken, Hr. Direktor Musfäus, auch.

Städtische Fleischbeschau. Am Monat August 1906 wurden auf dem hiesigen städtischen Fleischbeschauamt folgende Tiere untersucht (die Zahlen in Klammern geben die Untersuchungen im Monat August 1905 an): 96 (96) Rinder und zwar 58 (68) Röhre, 14 (17) Ochsen, 13 (4) Bullen, 11 (7) Jungbinder. Davon wurden 1 (5) auf der Freibank verkauft, 1 (1) als unbrauchbar der Abbederei überföhren und 69 (61) Organe verworfen.

453 (436) Schweine, davon 8 ganze und 1/4 (4) Freibank, 0 (0) Abbederei, 55 (44) Organe verworfen. 141 (144) Kälber, davon 2 (2) Freibank, 3 (0) Abbederei, 4 (1) Organe verworfen. 209 (246) Schafe und 5 (11) Ziegen, davon 3 (2) Freibank, 0 (1) Abbederei, 72 (79) Organe verworfen. 1 (1) Pferde, davon 0 (0) Abbederei, 0 (1) Organe verworfen.

Verens- und Vergnügungsschronik: Aus Anlaß des Sedanfestes veranstaltet der Vettere-Festverein in Abholz ein Vergnügen, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, der Landwehrverein ebenfalls im Abholz einen Kommerz und der Verein ehem. Kavallerie ein Vergnügen im „Gaiino“. Ein Schauturnen hält der Allgemeine Turnverein im „Hörgergarten“ ab. Vergnügen haben der Turnverein „Katholik“ im „Gaiino“ und der Bund am „Luisenpark“, „Kaiser-Waldenpark“ arrangiert. Ballmusik findet im „Türinger Hof“, Landwehrball im „Gaiino“ zu Oberbeuna und Radfahrerfahrten in Auenhorst statt. Fährderfeste halten heute ab die Gemeinden von Gumpen, Hülshaus, Groß- und Klein-Rauna, Köpzig und Köpen. Aufträge unternehmen der „Ballplatzbau“, „Preußen“ nach Köpzig, der „Gesellschaftsverein „Freya“ nach Niederbeuna und die „Wärdereifellschaft nach Meusdorf (Schmidt's Gasthof).

Haus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.
§ Lügen, 31. Aug. In voriger Woche hat man hier mit dem Bau einer Volkshochschule begonnen, die 6 Fellenbäder und ein Bauschaf enthalten soll. Um die Unkosten für ihren Betrieb zu verringern, hat sie ihren Platz in unmittelbarer Nähe des Elektrizitätswerkes erhalten, damit dessen Dampf zugleich zur Heizung der Bäder benutzt werden kann. Die innere Einrichtung der Anstalt ist der Firma A. Dörfl in Leipzig übertragen worden. Das Bad soll noch in diesem Jahre eröffnet werden.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters
vom 2. bis 10. September 1906.
Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ — Montag: „Wieder.“ — Dienstag: „Salome.“ — Mittwoch: „Die lustigen Weiber.“ — Donnerstag: „Die Stimme von Bortici.“ — Freitag: „Stein unter Steinen.“ — Sonnabend: „Johann Gabriel Bachmann.“ — Sonntag: „Zanzibar.“ — Montag: „Martha.“
Altes Theater. — Anfang 1/2 8 Uhr. — Sonntag: „Die lustigen Weiber.“ — Montag: „Katholik Wildberger.“ — Dienstag: „Die lustigen Weiber.“ — Mittwoch: „Die Wildente.“ — Donnerstag: „Rosenmontag.“ — Freitag: „Die lustigen Weiber.“ — Sonnabend: „Die lustigen Weiber.“ — Sonntag nachm. 1/2 8 Uhr: „Ein Kesself.“ — Abends: „Blauer Winter.“ — Montag: „Die lustigen Weiber.“

Haus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Vor 10 Jahren, am 8. September 1896, wurde der Preisvertrag des Festens-Darmstadt und Braunschweig in Berlin geschlossen. Die Friedensbedingungen bestimmten, daß Festens-Darmstadt 3 Millionen Gulden Kriegskosten zu zahlen hatte und verschiedene Landbesitzer und Kreise an Preußen abtreten mußte. Preußen erhielt Festens-Homburg mit allen Anlagen, die Kreis Homburg und Söhl, ein Stück des Kreises Hildesheim, Wilsdorf und Niedersöhl und das Bezugsrecht in Mainz; Festens-Nassau erhielt dagegen Naumburg und einige kleinere Bezirke und schloß sich mit seinem nördlich vom Main gelegenen Gebiete dem norddeutschen Bunde an.

Wetterwart.
Voranschlägliches Wetter am 2. Sept.: Sehr warm und schön. Zunächst heiter, aber dünnig, später zunehmend bewölkt und schwere Gewitter mit Regengüssen. — 3. Sept.: Wechselnd bewölkt Wetter mit Gewitterregen und Abkühlung.

20. Monatsserie
(mit Herzug-Oberbeck) des Thüringer Anstaltungsvereins bild. Künstler in Weimar.

Den Monatsstein zu malen, das hat von jeher die Maler geliebt. Fast immer haben sie erst durch den Gegenstand, z. B. durch den des gelben Landenlichtes, das grünlich-blauliche Mondlicht herausgebracht. So läßt auch Herzug-Oberbeck's Monatsstein in seinem „Weissen Haus“ ein Fenster durch eine Komposition entstehen. Es ist ein wunderschönes Bild, welches er uns dank seines großen Farben-gedächtnisses gemalt hat. (Monatssteinmalung muß bekanntlich gemacht werden; man kann sie nicht vor der Natur malen.) Wie schön steht der matte Ton der Hauswand zum dunkelblauen Nachthimmel, zum Dache, zum Kranz, zum Grotte. Welche Ruhe und Rorschungsmatet das Bild! Ein 2. Monatssteinbild kommt von Professor Gustav Kampmann-Durand: „Mondanfang“ betitelt, welches sich besonders durch große Auffassung auszeichnet, wie alle Bilder Kampmanns. Bei einer Ueberholung der sämtlichen eingelangten Werke finden wir zu unserer Freude, daß zufällig die verschiedensten Tageszeiten in ihrem Stimmungsbilde festgehalten worden sind und uns einen interessanten Vergleich gestatten. Es ist Jacob's Abendung schildert uns z. B. „den Morgen“, wie die Sonne, mit dem Nebel kämpfend, Lichtblinde zwischen den Bäumen hindurch in die Dunstmasse hineinwirft. Eine löwenartige mütterliche Aufgabe und zum großen Teile gelübt! In die größte Tagesstunde führt uns Johann Carl Kruppen mit seinem Bild: „Herzflamme“, und nach ein erwidertes, strahlendes Licht breitet er vor uns aus! Auch ist er dem gewagten Problem nicht aus dem Wege gegangen: gegen die Sonne gewendet zu malen und ihr gegenüberes Spiegelbild im Wasser wiedergeben. Man beachte, wie er den Wind im Hintergrunde überströmen läßt. (Einigen Malern soll es überhaupt gelingen sein, die Sonne selbst zu malen, und zwar bereit, daß man fast gebietet wegschauen müsse. Natürlich wurden von ihnen außer dunklen Gegenständen und Lichtstrahlungen die raffiniertesten Mittel benutzt. Die „Dämmerung“ führt uns Johann Elisabeth Garbers.

Karlstraße vor. Die Sonne ist völlig untergegangen, und somit gibt es keine direkte Bestrahlung, keine Schattenlinie, keine Reflexe.

Aus der Reihe der Figurenreihe müssen wir vor allem den „Dachzimmermann“ von Max (Gibbia) Berlin herausgreifen. Es ist eine Leistung, an der man seine Freude haben kann. Der Kopf mit den braunen Zügen ist gut durchgeleitet, bescheiden das rote Brillenglied, die ganze Umgebung. Viele Blide wird Johann das Bild: „Der Berg“ von Kurt von Noyens (Gartenbau) auf sich lenken. Einen großen Eindruck vermittelt uns das ebenfalls roterete Bild: „Das tote Kind“ von Käthe Kollwitz Berlin; gewöhnlich muss man sich freilich erst an die Größe der Mutter. Weiter enthält die Ausstellung eine außerordentlich interessante graphische Serie von Bruno Heroux (Schiff). Die Blätter sind die verschiedensten Zuege der Radierkunst sowohl als auch die Schattenspiele und den Hohlraum, und setzt sich als ein Meister in der Erfindung immer neuer Buchdrucker (Ex Libris), die er am liebsten mit menschlichen Figuren befüllt. Am besten wollen uns gefallen das für „Aber“, mit einer freundlichen Jünglingsgestalt, und seine 2: einen der „Kleineren“ und „Figur an einem Felsblock“. Die Blätter in „Verfomer“ Verarbeiten und in „Weiden Grund“ werden Kenner in Entwürfen verlegen und die 2 phantastischen Arbeiten: „Burg“ und „Seltiger Berg“ werden auch weitere Kreise fesseln. —

Vermischtes.

(Schwedischer und dänischer Flottenbesuch in Kiel.) Das aus den sieben Vanzerschliffen „Arcan“, „Maulligreen“, „Oden“, „Njord“, „Vesta“, „Sven“ und „Thule“, sowie zwei Torpedobooten und zwei Torpedojäger bestehende schwedische Geschwader traf Freitag vormittag 1/2 Uhr in Kiel ein. Ein Nachmittags 10 Uhr kam auch das dänische Geschwader, das aus drei Küstenpanzerschiffen „Olfert Ager“, „Herja Rolle“ und „Schol“ nebst zwei Torpedobooten besteht. An die Geschwader wurden zunächst den offiziellen Salut und salutierten Johann die Flagge des Großadmirals und des Vizeadmirals der Marineleitung der Flotte. Die Panzerschiffe auf den Flaggschiffen der beiden fremden Flotten spielten beim Eintreffen die deutsche Nationalhymne.

(Sungersdorf in Indien.) Die „Tribüne“ meldet aus Kalkutta: Starke Ueberflutungen nach 26 einer sehr heftigen Unwetters haben in Bengalen und namentlich in Dibrugarh eine große Hungersnot verursacht. Zur Linderung der Not ist die Berechtigung eines Umlagefonds vorgeschlagen worden. Die Eisenbahnverwaltungen der Dibrugarh Bahn in Jamalpur sind wegen Aufhebungen, in deren Verlauf fünf Zehner durch Bestrafen leicht verurteilt worden, geschloffen worden.

(Erlangen ein neues Restaurant.) Im Hotel „Berliner Hof“ zu Erlangen ist endlich sich der letzten in Sonst nur für kurze Zeit verweilt. Der Herr v. Hildebrandt, der verheiratete, sehr verlässliche Liebe des Worts ist.

(Der Universitätsbrand in Groningen.) Von dem Groninger Universitätsgebäude und seinen angeschlossenen naturwissenschaftlichen Museen und der schönen Bibliothek ist nur noch ein rauchender Schuttstumpf übrig. Es ist unglücklich, aber das Gebäude war nicht versichert, so daß der Schaden in Höhe von 1 Million Mark aus der Staatskasse erlegt werden muß. Die folgende Feuerkatastrophe zeigt sich als sehr tragisch. Das Feuer wurde von Antireform, die im oberen Stockwerk arbeiteten, verursacht. In der Bibliothek verbrannte unter anderen wertvollen Büchern eine Textausgabe des neuen

Testamentes von Erasmus, die einst Luther gewidmet war, und von denen mit Handzeichnungen versehen wurde. (Einrichtung der Arbeiter des Oberleitnants Ross.) Smanend tritt wurden die Arbeiter des Oberleitnants Ross in Gladbach, die Arbeiter der Holz- und Leonhardt Wälders in Düsseldorf eingerichtet.

(Schonungsbewegung im Ruhrkohlenrevier.) Auf der Seite Freie Kasse und Unverdorben ist die Schonungsbewegung eingetreten: sie fordert 5,50 Mark pro Schicht. Am Sonntag findet eine Versammlung der Bergarbeiter zum Zwecke der endgültigen Stellungnahme statt.

(Ein Blinder wegen Mordes zum Tode verurteilt.) Aus Raibach wird berichtet, daß die Verurteilung unter 29. August telegraphiert: Vor dem hiesigen Schwurgericht ist heute der 37jährige Blinde Fritz Bartholomäus Berlo unter der Anklage des Mordes. Berlo war vor 15 Jahren in das Haus des Grundbesizers Georg Zimmermann in Kleinburg als Hilfe aufgenommen worden. Einmal Tages muß ihm sein Dienstherr vor, daß er ihm Würste gestohlen habe. Berlo geriet über diese Beschuldigung so in Zorn, daß er Zimmermann tödlich schlug. Am 23. Juli d. J., während Zimmermann auf dem Felde arbeitete und seine Frau ihm das Essen hinausbrachte, überfiel Berlo mit einem Messer das in der Nähe liegende Fräulein des Ehepaars, nach es tot, weil die Leiche in einen Graben verschüttete. Es gelang jedoch der Gendarmerie, ihn zu ergreifen. Berlo wurde zum Tode verurteilt.

(Ein Automobilunglück) hat sich in der Nähe von Wöln erregt. Dort fuhr der Kaufmann Plonski Freitag vormittag auf seinem Automobil gegen einen Bestellen auf der Hauptstraße nach Gersheim. Das Automobil wurde getrennt. Plonski ist tot, der Chauffeur schwer verletzt; ein dritter Mann, der sich auf dem Automobil befand, blieb unversehrt.

(Verunglückt) sind, wie aus Barmen gemeldet wird, am Mittwoch aus dem Hafen zwei Arbeiter dadurch, daß sie in einen Kessel stehendes Zinn füllten. Einer von ihnen hat am ganzen Körper so schwere Verletzungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen geäußert wird, der andere ist an beiden Händen schwer verbrüht.

(Durch eine explodierende Mähdrescherfart) wurde der Gefreite nach einem Telegramm aus Frankfurt der Kanonier Hagenbach vom 26. Feldartillerie-Regiment getötet.

(Untergegangen) ist der Schoner „Medusa“ in der Nordsee mit sechs Mann Besatzung. — Der Küstenschoner „Aotea“ ist in Polipoto, Mikrotai, versenkt worden und getötet; die ganze Besatzung ertrank.

(Von Biggum ertrunken) wurde der noch nicht schulpflichtige Knabe Gustav Friedrich aus Bielefeld. Er ist nach Angaben von Kindern, welche in einem Eichenpflanzweg Bielefeld bei Brandenburg a. d. S. polterten, herabgefallen und mitgenommen worden. Bis jetzt ist die Leiche noch nicht ermittelt worden.

(Von einem Automobil überfahren) wurde am Freitag vormittag in Berlin der 7 Jahre alte Sohn der Zigarettenshändler Jungermann aus der Altenstraße. Der kleine hatte im Vergangenen mit anderen Kindern gespielt und hatte das Perennieren des Gefährtes übersehen. Er trug schwere innere Verletzungen davon und liegt in bedenklichem Zustande in der Charité verarztet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Sept., 4 Uhr nachm. (S. T. B.) Wie die „Berliner Neuesten Nach-

richten“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wollen, seien die Differenzen zwischen dem Reichskanzler von Bülow und Landwirtschaftsminister v. Bobbertsch ausgeglichen. Bobbertsch habe seine indirekten Beziehungen zur Firma Tippelskirch gelöst und verbleibe im Amt.

Berlin, 1. Sept. Der Berliner Lehrerverein protestiert in einer scharfen Resolution gegen den Ministerialerlass vom 1. Mai über die Lehrerbeförderung.

Frankfurt a. M., 1. Sept. In 15 Volksversammlungen wurde gestern gegen die Stimmen vieler Brauereiarbeiter, denen Aussperrung droht, der Boykott über alle Brauereien beschlossen.

Leipzig, 1. Sept. Die Streikbewegung in der Durlasche Grube Revier nimmt bedeutend zu. Auf fünf Schächten ist die Gesamtbefähigung ausständig. Vier weitere Schächte mit 1500 Mann befinden sich im partiellen Streik. Das Leipziger Revier ist bisher unberührt geblieben, weil die hiesigen Führer erklären, daß weder Unzufriedenheit mit den Löhnen noch ein anderer Anlaß vorliegt.

Bern, 1. Sept. Der Verführer Florian Gehrig stürzte bei dem Versuche, zwei Touristen zu retten, in eine Spalte und konnte nur als Leiche geborgen werden, während die beiden Touristen, die nur leicht verletzt waren, gerettet wurden.

Bonn, 1. Sept. Im südlichen Rhenan Grenzgebiet, namentlich bei Poschobio im Brandtale und den südlichen Teilen des Monte Trossi, ist ein wellenförmiges Erdbeben erfolgt. Es sind mehrfach Spalten im Boden entstanden.

Petersburg, 1. Sept. Der Ausschuss der Montanindustriellen Sibiriens suchte um Einführung besonderer Schutzmaßregeln im Donzbecken nach.

Konstantinopel, 1. Sept. Das gestrige Seelamlik hat in der üblichen Weise stattgefunden.

Waren- und Produktensbörse.

Berlin, 31. August. Weizen 1000 kg Sept. 172,75, Okt. 173,50, Dez. 175,00 Mt. Roggen 1000 kg Sept. 153,75, Okt. 156,00, Dez. 157,75 Mt. Hafer 1000 kg Sept. 148,00, Okt. 150,50 Mt. Mais 1000 kg Sept. 126,50, Okt. 127,50 Mt. Rüben 1000 kg Okt. 59,90, Dez. 58,50 Mt.

Für Weizen war infolge mütter Auslandsberichte nur geringe Kauflust vorhanden, so daß die gestrigen Preise nicht aufrecht erhalten werden konnten; nur September war durch Bedenken gestützt und unverändert. Für Roggen waren in den Erwartungen von Anhebungen Realisationsnotizen am Markt, die auf den Preis von September-Lieferung drückten; spätere Stichten blieben gut besapft. Hafer durch Septemberbedenken stiegen stark besapft; hinteres Termine werden in Witterungsbeziehung gezogen. Rüben schwächer.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Donnerstag abend 8 Uhr entfiel nach schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Rosine Quas
geb. Schröder

im 69. Lebensjahre. Dies gelte hierberührt an die **trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags vom Trauerbaue Neumarkt 64 aus statt.

Todes-Anzeige.
Am vergangenen Donnerstag verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter im 85. Lebensjahre.

Hendrich, den 1. September 1906.
Im Namen der Hinterbliebenen
Aug. Vogt.

Das Begräbnis findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.
Zu der Zeit vom 15. September bis 15. April müssen sämtliche Wagen und sonstige Fahrzeuge, welche nach Eintritt der Dunkelheit auf Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Wegen verkehren, auf der linken Seite mit einer brennenden Laterne versehen sein.

Geschäftsbücher, die hiergegen verstoßen, werden auf Grund der Polizei-Verordnung vom 21. März 1884 mit Geldstrafe von 1-3 Mk., ev. Haft bestraft.

Die Polizei-Verwaltung.

Kgl. Lotterie-Einnahme,
Galleichstraße 11 a.

Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß bis 3. September erfolgen.

Konlose noch vorräthig.

Neuer Lose zu haben.

Note Kreuzlose a 3 Mk. 30 Pf.,
Kölnner Kunstausstellungslose a 2 Mark.

Vom 1. bis 14. September kann ich Gold- und Silberberg gegen Reichsbanknoten abgeben.

Curtze.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Nebst Zubehör, 1. Etz. zu beziehen
Paul Ehler vorm. A. Berl, Markt 21/22

Ehöne Parterre-Wohnungen
mit Garten zu vermieten, 1. Oktober oder später zu beziehen
Sauerbergstr. 2.

Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, r. u. l. oder später zu vermieten. Insehere eignet sich auch als Geschäfts- oder Bureau-Räume.
Markt 11.

In meinen Häusern sind Familien-Wohnungen zu 40, 30 und 20 Talern zu vermieten. Zu erfragen
Güterstraße 1.

Eine kleine Wohnung ist sofort oder 1. Okt. zu vermieten
Windberg 7.

Eine Wohnung zu 64 Talern zu vermieten und 1. Oktober bezugsbar. Wo? sagt die Exped.
d. Blattes.

Eine Wohnung für einzelne Leute zu vermieten
Amtsstraße 10.

3 oder 4 Zimmer in der Nähe der Hauptbahnhofs, Parterre oder 1. Etage, zum April 1907 von Familien mit Kindern gesucht (Garten, gutes Wasserleitungs-System). Offerten unter **M 36** folgt an die Exped. d. Blattes erbeten.

Größere Wohnung gesucht.
Auswärtige Offerten mit Preis u. Wohnung an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möblierte Wohnung
Wohn- und Schlafzimmern sofort zu vermieten
Pokstraße 9, part.

Freundl. möbl. Zimmer sofort preiswert zu vermieten
Breitestr. 16, part.

Ein freundliches, gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmern ist sofort zu vermieten
Wäberes

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Kammer 1. Oktober et. zu vermieten
Vindenbergstr. 7.

Ein Beamter sucht sofort
möbliertes Zimmer
in der Nähe der Bahn möglichen mit Pension. Offerten unter **E S 100** an die Exped. d. Blattes.

Freundliche Schlafstelle
Gothardstraße 28, 2. Etz.

Kleines Haus
mit Garten preiswert veräußert. Offerten u. „Haus“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ich beabsichtige mein
Grundstück,
an der Leumarktstraße gelegen, mit oder ohne Hofschänke-Verkauf zu verkaufen. Dabei befindet sich noch eine große Baustelle mit Garten, Kühle und beste Ansicht von Merseburg, gesunde Lage. Zu erfragen bei

R. Ebeling.

Hausverkauf. Ein gut verzinssbares Hausgrundstück, von 2 Straßen Eingang, mit Torenfahrt, acht sehr schönen Wohnungen mit Zubehör, schön gr. Garten, sehr ruhiger und eben anderer Gelegenheits- oder Handelsraum passend zu verkaufen. Anzahlung 3000 Mk. Zu erfragen bei
Saalstraße 13.

Kleines od. mittl. Wohnhaus
soll zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter **A Z 100** an die Exped. d. Bl.

17 Morgen Feld
(an der Raumburger- und Weissenfelsenstraße gelegen) sind zum 1. Okt. in ganzen oder geteilt auf 6 Jahre zu verpachten. Zu erfragen
II. Firtzstraße 11.

2000 Mark
als 2. Hypothek auf neuerbautes Grundstück zu 5/4 Proz. sofort oder später gesucht. Offerten unter **2000** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kasianen,
reif und schimmelfrei,
faust feines Quantum.

Frau Schwanitz Kreuzstr. 2.

Mehrere Gärten Pflanzen
zum Selbstpflanzen werden zu kaufen gesucht.
„Goldener Löwe“.

Gut erhaltenes Büffel,
Wurdeum, zu kaufen gesucht. Off. unter **A W 1** an die Exped. d. Bl.

Eine Kuh mit dem Kalb
steht zu verkaufen.
Schwan Nr. 24.

1 1/2 Jahr altes Fohlen
steht zu verkaufen
Blößen Nr. 5.

1 ff. Württemberg-Fingel, herrl. voll. Zon, f. nur 350 Mk. z. vert. Nehme Piano, auch altes, mit Inzahlung Leipzig, Sedanstr. 21, r.

Beischirm
billig zu verkaufen. **Mayr, Bismarckstr. 1.**

1 Refel, 2 Schautafel und eine
Laternenrichtung ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Geizosen ohne Rostgröße
billig zu verkaufen. Zu erfragen
Unteraltendurg 56.

Verfügung vormittags oder in der Zeit von 1-3 Uhr nachmittags.

Ein Herrenfahrrad
billig zu verkaufen. Zu erfragen
Globularstraße 11 a.

Ein Federwagen,
noch gut imstande, passend für Felder- oder Wägelgeschl., ist zu verkaufen
Burgallee 19.

Berstenstroh
Vindenbergstr. 5.

30 Ztr. Grummet
verkauft
Ww. Christiane Jäger, Lössen.

Makulatur!
5 Pfund 25 Pfg.

Zu größeren Quantitäten billiger.
Druckerei Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.
Eingeliefert auch bei **W. C. Schütze,**
Gothardstraße 44.

Reichskrone.
 Sonntag den 2. Sept. 1906.
Mittagessen.
 Königin-Suppe.
 Lammbraten mit Spinat
 mit jungen Gemüse,
 Kalbsriberbraten,
 Kompott - Salat,
 Apfelspeise,
 Käseplatte.
 Abends Stamm von 6 Uhr ab:
 Kognak 50 Pf.
 Ang. Goulasch mit Thüringer
 Röstchen 75 Pf.
 Beefsteak nach der Reichskrone
 75 Pf.

Birnen.
 40- und 45birnen Raub von 75 Pf. an
 empfiehlt
Heuschkel, Part.-Bad.

Birnen
 im ganzen und einzelnen verkauft billig
A. Müller, Hallestr. 16.

ff. neuen Sauerkohl
 2 Pfd. 15 Pf.
 empfiehlt
Julius Trommer.

Mit dem heutigen Tage habe ich
Unterlamburg 47 eine
Tischlerei
 eingerichtet. Durch langjährige Tätig-
 keit bin ich in der Lage, alle mir
 übertragene Arbeiten gut u. sicher
 auszuführen.
Walter Reimecke.
 Vom 3. September bin ich
verreist.
 Während meiner Abwesenheit wird
 Herr Kollege Zedler meine Praxis
 weiterführen.
 Zahnarzt **Thörmer.**

Von der Reise
 zurück.
Dr. Karow.
 Bis Anfang Oktober bin ich
verreist.
 Die Herren Kollegen vertreten
 mich.
Dr. Brohmann.

Lanz-Unterricht.
 Mein diesjähriger Curus beginnt
Dienstag den 18. September
 abends 8 1/2 Uhr
 für Herren. Für Damen
Freitag den 21. September
 abends 8 1/2 Uhr
 im „Götting“.
 Ende Oktober beginnt ein
Privat-Cursus
 für Damen und Herren, welche die gehobene
 Schule besucht haben. Mit eingeleitet werden die
 neuesten Tänz.
 Gefällige Anmeldung erbitte in meiner
 Wohnung Schmalestraße 10 2. Etage.
 Ergebnis
C. Ebeling.

Evangel. Arbeiter-Verein.
 Mittwoch den 5. Sept. er. abends 7 1/2 Uhr
Versammlung
 im „Natscher“. Der Vorstand.

Preussischer
Beamtenverein.
 Einzigste Bestellungen auf Eintritts-Karten
 zum Göttinger Stadttheater sind umgehend beim
 Herrn Feuerpolizei-Sekretariat-Mittler Joh-
 reugel hier schriftlich niederzulegen.
 Der Vorstand.

G. C. „B.“
 Ausflug nach Zeuna.
 Ein jüngeres Mädchen als
Aufwartung
 sucht. Frau Lehrer **Walpert.**

Die Landwirtschaftliche Winterschule
 zu Merseburg
 eröffnet ihren
38. Kursus
 am Dienstag den 30. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr,
 in den Räumen der Anstalt.
 Anmeldungen von Schülern nimmt der Direktor der Schule,
 Herr Dr. Gwallig in Merseburg, Bismarckstraße 3, entgegen,
 auch ist derselbe zur weiteren Auskunft und zum Nachweis ge-
 eigneter Pensionen gern bereit.
 Der Vorsitzende des Kuratoriums der Landwirtschaftl.
 Winterschule, Graf d'Haussonville.

Turnverein „Rothstein“ E. V.
 Sonntag den 2. September
 von nachmittags 3 und abends
 8 Uhr ab
Gesellschaftstänzen
 im Vereinslokal „Götting“.
 Die sonst Eingeladenen sind freundlichst will-
 kommen.
 Der Vorstand.

1. Merseburger
Bandion-Club
 hält Sonntag den 2. September 1906 von
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr an sein
Vergnügen
 zum ersten Male im der
 „Götting-Wilhelms-Halle“
 ab. Unsere werten Gäste sind hierzu freundlichst
 eingeladen.
 Der Vorstand.

„Freya“
 Ausflug nach Niederbenna.
B. C. „Preussen“
 Sonntag nachmittag 3 Uhr
 Ausflug nach Kötzschen
 (Rotes Gäßchen).
 Der Vorstand.

Bäckergejellenschaft
 Merseburg.
 Sonntag den 2. September
 Ausflug nach Meuschau.
 (Schmidts Gäßchen).
 Von nachmittags 3 bis 7 Uhr und abends
 von 8 Uhr ab
Tänzchen.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Lössen.
 Sonntag den 2. September ladet zum
Kinderfest
 freundlichst ein
O. Wehlmann.

Creypau.
 Sonntag den 2. Sept. nachmittags
Kinderfest.
 Abends Ballmusik.
 wozu freundlichst einladet.
O. Jhbe.

Löplitz.
 Sonntag den 2. September
Kinderfest,
 wozu einladet
Albert Schmidt.

Atzendorf.
 Sonntag den 2. September 1906 ladet zum
Radsfahrer-Kränzchen
 freundlichst ein
 Der Vorstand.

Oberbenna.
 Sonntag den 2. September abends 8 Uhr
 ladet zum
Landwehball
 freundlichst ein
 Das Direktorium.

Thüringer Hof.
 Sonntag den 2. Sept. von nachmittags 3
 und abends 8 Uhr ab
Ballmusik
 bei vollem Orchester.

Goldne Angel.
 Täglich frisch
Rebhuhn mit Weinkraut.
 Achtung! Achtung!
Schützenhaus
 Heute von nachm. 4 und abends 8 Uhr ab
großes humoristisches
Gesangskonzert,
 unter Mitwirkung der berühmten Gesangs- und
 Spiel-Quartette
Henny u. Louis Heerdegen.
 Entree frei.
 Gleichzeitig findet von 11 Uhr vormittags an
grosses Preisschiessen
 statt. 1. Preis eine kostbare Salon-Uhr,
 Festschinger mit Gongschlag.
 Von 11 Uhr ab
Frühschoppenkonzert.
Carl Landgraf.

Ayffhäuser.
 Zum Enten- und Hähnchen-Auskegeln
 Sonntag den 2. September offeriere
ff. Entenbraten
 sowie selbstgebackenen Obst-
 kuchen.
ff. Oettler'sche Biere
 2 Glas 25 Pf.

Ayffhäuser.
 Sonntag den 2. September von nachmittags
 4 Uhr an
Enten- und Hähnchen-Auskegeln.
 Hierzu ladet freundlichst ein
E. Schmidt.

Dauers Restauration.
 Heute Sonntag
Gänse-, Enten- u. Hähnchen-
Auskegeln.
 Heute Sonntag
Deutscher Hof.
 Lauchstädterstraße 13.
 Heute von nachmittags 3 Uhr an
Enten-Auskegeln.
 Hierzu ladet ergeb. ein
P. Müller.

Ungarten.
 Morgen Sonntag
Gänse-, Enten- und
Hähnchen-Auskegeln.
 Für das Kontor einer fleißigen größeren
 Fabrik wird ein
Lehrling
 zum Eintritt per Okt. 1907 gesucht. Schrift-
 liche Offerten erbeten unter Chiffre **P Z** an
 die Exped. d. Bl.

Arbeiter
 gesucht von
Alfred Rischer.

Frauen
 und Mädchen
 finden als
Papiersortiererinnen
 lohnende Beschäftigung.
Königsmühle Merseburg.

Schultheiss.
 Sonntag den 2. September.
Menü.
 a Xaveri 1,- Mark.
 Bouillonuppe mit Einlage.
 Ungarische Kotelettes.
 Junges Rebhuhn u. Roikraut.
 Kompott.
 Cremeschnitten.
 Mosalkerner u. Rotwein v. Fass.
 Schorle Morle.
 Echtes Lichtenhainer.
 Junger wech. Mann, geb. Kavallerist,
 guter Pferdebesitzer und sicherer Fahrer, sucht
 Stellung als
beruflicher Aufseher.
 Offerten unter U n 8484 an Rudolf
 Wolff, Halle S.
Einen zuverlässigen Gehirnführer
 sucht für sofort
Ottomar Beyer, Lauchstädterstr. 18.
 Gehucht werden für das Rittergut Ober-
 thau bei Eckstedt zum Herbst zwei
 tüchtige zuverlässige wecheträte
Pferdeknechte;
 dieselben können auch eventuell sofort antreten.
Tüchtige Mechaniker
 für angenehme dauernde Stellen sucht
 per sofort **A. Dresdner, Baugenfabrik,**
 Weiße Rauer 12.
Maurer
 und Arbeiter
 stellt ein
A. Böttcher, Zimmermeister,
 Striberg 18.
Einige unabhängige Frauen
 oder Mädchen
 finden per sofort dauernde Beschäftigung.
Mühlpfordt Söhne.
 Junge Mädchen, welche die
feine Damen-Schneiderei
 praktisch erlernen wollen, können sich melden.
 Frau **Elise Mulsow, Damenschneidern,**
 Bümenthalstr. 4.
 Junges Mädchen als
Verwende für mein Blumengeschäft
 gesucht. **Fr. Weber, Schmalestr. 9.**
 Junge Mädchen zur
Erlernung des Putzfaches
 (ohne Gehalt) werden sofort gesucht.
Marie Müller Wied, Martha Mecker,
 K. Ritterstr. 5.
 Ein mit guten Zeugnissen versehenes älteres
 solches Mädchen, welches selbständig fügen kann,
 erfahren in Hausarbeitsarbeiten ist, wird für
 ein Beamtenhaus zum 15. Sept. oder 1. Okt.
 bei hob. Lohn gesucht. Durchaus anständige
 Behandlung ist Hauptbedingung. Näheres zu
 erfahren bei
 Frau **Henriette Langenheim,**
 Stellenvermittl., Schmalestr. 21.
 Ein ordentliches
Dienstmädchen
 zum 1. Oktober gesucht.
 Frau **Ch. Schultze, Lauchstädterstr. 3.**
 Junges Mädchen als
Aufwartung
 für die Vormittagsstunden gesucht.
Friedrichstraße 14 II.
Aufwartung
 sofort gesucht **Markt 11 I.**
Eine Aufwartung
 gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Junges Mädchen als
Aufwartung
 wird für den Vormittag gesucht
Udenstr. 2.
 Junges Mädchen als
Aufwärterin
 für den Nachm. gesucht **Roonstr. 3 II.**
 Ordentliches Mädchen als
Aufwartung
 für den Vormittag sofort gesucht
Kurtstr. 5. II.
 Ein kleines plattes Kreuzchen
 (Gmalle) am Freitag abend verloren. Abzu-
 geben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ad. Köhner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Folgen der Grenzsperr. Befanlich wurde die Grenzsperr freit damit motiviert, das bei Oeffnung der Grenzen der deutsche Viehbestand versueht wuerde. Wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ von zuerlaessiger Seite erfahrt, ist man von dem Resultat der statistischen Aufstellung ueber Viehschuehen im Landwirtschaftsministerium sehr unangenehm ueberrascht. Die Arbeiten, die jetzt abgeschlossen wurden, haben ergeben, das in diesem Jahr dreimal so viel Viehschuehen vorhanden waren als im Vorjahr, und dem gegenueber waren im ganzen Ausland faum ein Drittel so viel Viehschuehen als im Deutschen Reich festgestelt. Der wahre Zweck der Grenzsperr besteht also nur darin, das Vieh zum Nutzen der Agrarier zu verteuern. Eine Gegenueberstellung der Groefviehpresse von Paris und Mannheim beweist, was das deutsche Publikum den Agrariern offen muess. In Paris kosteten am 23. d. M. Ochsen 44— 78 Frank (d. i. 35,20 bis 62,40 Mk.) per 50 Kilo Fleischgewicht; in Mannheim dagegen am 27. d. M. 80—90 Mk. per 50 Kilo Fleischgewicht.

Gerichtsverhandlungen.

Ein naechstlicher Zusammenstoess eines Automobils mit einem Eisenbahnzug bildete Anlaess von dem Berliner Landgericht den Gegenstand eines Strafprozesses. Wegen fahrlaessiger Gefaehrung eines Eisenbahnverkehrs war der Automobilfahrer Paul Kraef angeklagt. Aus der Berlin-Kottbuser Eisenbahn-Kreuzung der Heplarer Bahn fuhr der Waerter am 20. Maerz d. J. die Begehrdranken vorruechtlich geflochten, da deren Augenblick der Roggeburger Zug zu erwarten war. Gerade als der Zug sichtbar wurde, kam in voller Fahrt ein Automobil die Gasse huer her. Der Begehrdrucker ludte den Fahrer des Autos durch lautes Pfeifen auf die gefaehrliche Situation aufmerksam zu machen. Als ihm dies misslingt, legt er grund auf die Gasse und gab mit der Laterne dem Zuge Warnungssignale. Der Automobilfahrer bemerkte auch die feindliche Lage und gab sofort Gegenstoss. Bereits fuhr auch das Automobil auf die Schienen los. Im naechsten Augenblick erkaente ein funktionaeres Krad. Die Pfeifen des Automobils waren erst im letzten Augenblick der furchtbaren Gefahr, in der sie schwanden, ansuechtig gehoben und schlaechtig herausgehoben, naechdem das Gebaeude weiter laeuft und unter Vertaemmung der Schenke auf das Gleis gelangte. In demselben Moment war der Zug an der Kreuzung angelangt und hatte das Automobil erfasst und die Richtung einbeschlaendert, wo es waellig benoetigt liegen blieb. Auch die Lokomotive hatte verschiedene Beschadigungen erlitten. Der Fahrer des Automobils, der Schuld an dem Zusammenstoess ist, erhaelt einen Monat Gefaengnis.

Die Redaktionsgeschaeft in Altona-Perlshaus hatte am Mittwoch vor dem Heringsplatz Schuettinger ein Nachspiel. Angeklagt waren der Handlungsgehilfe Thomas und der Schieferbeder August Fischer wegen Hausfriedensbruchs bezw. gemeinschaftlicher gefaehrlicher Koerperverletzung. Am 12. Juni d. J. fand in der Redaktionskammer in Perlshaus eine Versammlung statt, die zum Zweck hatte, die politisch anwendenden Sozialdemokraten luechten auf alle Art die Verammlung zu loeren. Der Angeklagte Thomas verteilte im Saal sozialdemokratische Flugblaetter. Von Vorhaengen wiederholt aufgehoben, dies zu unterlassen und das Lokal zu verlassen, weigerte er sich, der Aufforderung Folge zu leisten, so das er schliesslich zunaechst erfaesst werden muess. Ergeben sich er hoelher wieder in den Saal genommen. Nach Schluss der Verammlung ist ein Zeitungsmagazinbehaelter, der dem Vorhaengen bei Ausuebung des Hausfriedens Gille gefaehrt hatte, von dem beiden Angeklagten hintermaels ueberfallen, zu Boden geschlagen und mit einem gefaehrlichen Werkzeug bearbeitet worden. Erst auf Bitten haben sie sich abgeben. Die Angeklagten, die der Ueberfallene nicht erkannt hatte, hatten diesen vorher gesagt: „So hatten sie sich u. a. an einen Jegen gewandt mit dem Worten: „Wo wohnt der Winter, der den Thomas hinausgeworfen hat?“ Der Angeklagte Thomas hatte ferner geaeussert: „Wenn ich den Winter kriegte, dann haue ich ihn, bis er genug hat, und wenn ich auch in den Kasten komme.“ Die Angeklagten bestritten die Tat. Das Gericht erachtete aber beide Angeklagte fuir ueberfaehrt und verurteilte den wiederholt vorgefundenen Fischer zu zwei Monaten und Thomas zu sechs Wochen Gefaengnis. Der Vertreter der Anklage hatte nach der Moeh. Volksztg. nur eine geringe Geldstrafe beantragt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Annetiere“ lo lautet der Titel einer von seinem Omuor durchwunden Kinderzeig in der beliebten Heftchrift „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Preis des Vierteljahrsheftes 60 Pf.), die in ueberaus sarter, farbiger Zeichnung eine Welt sonnenlichen Lebens am Abendrande wiederpiegelt, wo das Entzuehen jeden Besueh von den Kindern eines naechsten Kindes ergreifen hat. Ueberaus wuensien die letzten erschienenen Heftungen 25 und 26 der „Moderne Kunst“ wie ein freundiger Gruess an den bald scheitenden Sommer. Nach Seueich Zuegels in Farbe und Zeichnung gleich praechtigste Bild „Kinder an der Traenke“ und K. Wendels „Luecht“, die der „Schneebe“ einen Sonnenlicht und Sommerluft. Eine praechtig illustrierte Wandlung durch Baden-Baden, gezeichnet von Alfred Beisheim, gibt ein lebensvolles Bild der vornehmen Baden- und Kurfuerrstadt, und als eine Reihe lebensduerlicher Erzuehlungs-kunst, die eines gewissen phantastischen nicht entbehrt,

muess die Novelle von Edgar Clasen: „Die kleine in rot“ bespaelt werden. Freunde eines gelunden Sommers kommen bei der Summerte. Der neue Kaiser“ fuhrer auf ihre Bedingung, waehrend die feindliche Novelle „Der kleine Schueh“ Kalkofstroms bewaehertes Erzuehlertalent auf neue erkennen laest. Auch eine Reihe von Artikeln ueber Kunst und Kuenstchen enthalten die neuen Heft, von denen bespelt der liber „Die Deutsche Kunstgenossenschaft“ Dresden 1906“ hervorzuheben ist. Auch ist noch auf das praechtig reproduzierte farbige „Damenbildnis“ von Alfred Schuaz und auf das Gemaelde von Ludwig Passini „Das Urteil von Paris“ mit seinen herrlichen Frauengestalten hingewiesen.

Verdichtprogramm der Wobler. Gar vielfaellig sind die einzelnen Punkte in dem umfangreichen Programm, das die Wobler fuir den Herbst vorbereitet hat. Man ist neugierigst aus den vielfachen Sommerfesten und vom Strande zurueckgekehrt, und schon beginnen wieder die neuen Sorgen, wie man sich in den ersten lauesten Tagen laest und vorzuehlich liebt. Allen diesen fuir ein Frauenfest schwer liegenden Muennchen kommt das oben erwaehnte Heft 23 des XIX. Jahrganges der „Wiener Mode“ zu Hilfe. Die drei inhaltreichen, oder angefuhrten Worte laest es ein, und es wird allen Kassebehaeltern und Muennchen ein treuer Begehrdrucker sein. Es kommt jedoch den Behaeltern der einfachen als der sportliebenden und Modeskane im vollsten Masse entgegen.

Vermischtes.

(Silberne Denkmuegen) zu 5 und 2 Mark, die auf der staerksten Muennchen als Anlaess der goldenen Hochzeit des badischen Groefherzogpaares gepraegt worden sind, werden vom 12. September ab gegen Vorkauf an das Publikum abgegeben werden. Jedoch soll nicht je ein Stuick der beiden Muennchen der Regel an eine Person nicht verabfolgt werden. Die Verausgabe erfolgt in Karlsruhe durch die Landeshaupkasse und das Hauptsteueramt, in anderen Staedten des Groefherzogtums durch die Finanzkaemter. Auch in anderen Bundesstaaten sind die Muennchen zu erhaelten.

(Eigenartige Veruendung des Bischofs Turinaz von Nancy.) Bei der Ausuebung seiner praefieren Funktionen im franzoesischen Wallfahrtsorte Lourdes sog sich der Bischof von Nancy, Turinaz, auf eigenartige Weise eine schwere Veruendung zu. In der dortigen Molatere herrschte ein einig Kruehen mit der Pfaffenfranz. Dieser machte erfinden eine neue Bewegung, durch die eine Spitze des goldenen Straelenkranzes den Bischof an der rechten Schaele traf und die Arterie durchschneit. Der Praefier wurde sofort verbunden, und man hofft, das, wenn die Komplikationen eintreten, die Wunde gut verheilen wird.

(Ein 97jaehriger Nimrod) ist ein franzoesischer Rehbauer namens Colgebur, der seit seinem 20. Jahre noch nie die Erdoeffnung der Jagdfluege verstaemt hat. Der alte Mann ist noch gut zu Fuß, und auch sein Auge und Arm laessen ihn nicht im Stich. Von jedem Jagdausflug bringt er reiche Beute mit nach Hause. Wie er leicht hat, wird er erst im hundertsten Jahre dem edlen Rehbauer Valet laegen.

(Einen verzweifelten Kampf mit Albern) hatte ein Oemsaenger namens Geh fuerzlich zu bestehen, als er in der Naeh von Engelberg (Niederwalden) ein Albern abnehmen wollte. Ungefaehrt 30 Meter von dem Reue entfernt legte er seine Felle los, weil viele ihn am Klettern behinderte. Kaum hatte er sich dem Reue genuehert und wollte die beiden jungen Tiere herausnehmen, da schoffen von der Hoehle die beiden Alten herab und griffen den jungen Kampf heilig an. Juwaeng Minuten waehre der erbittere Kampf und schon verlor der Reue die Kruefte, als es ihm gelang, dem maennlichen Tiere einen laestlichen Stich zu versetzen, waehrend das weibliche sich, Obwohl sehr aus mehreren Wunden blutete, gelang es ihm doch, etwa eine Stunde spaeter mit seiner Beute Engelberg zu erreichen.

(Ein Raubverbot fuir die Frauen.) die in Frauenbetreibungen die bayerischen Bahnen brauchen, hat der bayerische Verkehrsminister v. Frauenfelder erlassen. Er hat weiter angeordnet, das in allen Frauenbetreibungen die Aufsicht „Rauchen untersagt“ anzubringen ist.

(Die Luwengruppe des Julius Seeth.) die auch in Berlin einige Male schon im Zirkus vorgefuert worden war, hat in Kuehn u. Wulfer geend. Einmalige Tiere sind eingegangen. Der Vorfall wird auf den Genueh verdoebenen Pferdebesitzers zurueckgefuert. Es handelt sich um etwa zwei Dugend ausgewaehnter Tiere. Nach vor laezten hat ein Viehhaber Herrn Seeth fuir die Kuehn 200 000 Mk., doch letzte Seeth den Verkauf ab.

(Zur vadaubierenden Erbschaft.) Wie wir fuerzlich berichteten, ist dem Kaufmaenner Weh eine mehr als 200 000 Mark betragende Erbschaft zugefallen. Wie man mehr die Polizei in Leipzig feststellt hat, ist Weh bereits von mehreren Jahren in Drieg erstorben. Er hinterlaest einen Sohn und eine Tochter, deren Aufenthalt jedoch nicht bekannt ist. Die Erbschaft soll nun der Stadt Weh zuflallen.

(Der neue Berliner Zoo) erhaelt einen neuen Schmuck. Die groeen eigenen Eingangstueere werden demnachst durch bronzeene erhaelt, deren Guess von der Firma Gladenbeck und S. h. n. vorgefuert ist. Die Modelle sind von Professor Lessing hergestelt.

Musikhallen, in Wallraf, Berlin, Chicago und St. Louis, vorliegend angebaute worden waren. Fuir die Gruendung der zoologischen Gaerten bedeutet dies — entfaehend eine Fortschritt, und es steht zu erwarten, das bei dieser erste Versuch bald Nachahmung finden wird.

(Maedchen als Schmugglerinnen.) Aus Genf wird berichtet: Zwei Maedchen, namens Bacheri im Alter von 17 und 19 Jahren haben letzten eine veruengene Schmugglerin der zoologischen Gaerten — bedeutet dies — entfaehend eine Fortschritt, und es steht zu erwarten, das bei dieser erste Versuch bald Nachahmung finden wird. Aus Genf wird berichtet: Zwei Maedchen, namens Bacheri im Alter von 17 und 19 Jahren haben letzten eine veruengene Schmugglerin der zoologischen Gaerten — bedeutet dies — entfaehend eine Fortschritt, und es steht zu erwarten, das bei dieser erste Versuch bald Nachahmung finden wird.

Börsenbericht

Abgeteilt von Paul Thiele, Bankgeschaeft, Merseburg.

Table with 3 columns: Kurs, Bezeichnung, and Anmerk. It lists various market values including domestic and foreign securities, bonds, and exchange rates.

Reklameteil.

NESTLE'S Kinder-mehl. Allbewaehre Nahrung. fuir Kinder, Kranke, Genesende. Verhuelf bei unbesuehig: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Neu! „Köhlerweise“ Neu!

kohlens. Erfrischungsgetränk, herb und süß, gesehlt. geschützt.

Erst für Champagner-Weise etc. Man fordere ausdrücklich Köhlerweise und achte auf Etikett und Flasche. Zu haben in allen feinen Geschäften und Lokalen und durch die Niederlagen der Köhlerquelle Reifling a. E. Carl Siebert, Döbereiterstraße, Carl Schmidt, Lützenkirchen und Ernst Paetzold, Dürrenberg.

Sie finden Käufer oder Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch E. Kommen Nachf. LEIPZIG 55, Thomaskirchhof 17, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2000 kapitalkräftigen Rückkäufern aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzend und zahlreichen Anerkennungen.

Mein Unternehmen mit eigenen Bureaus in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh.

Holzpanntoffeln

dauerhaft und billig bei

H. Lehmann, Pantoffelmacher, Döbereiterstraße 2.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoock, Lehrer, Zandhausen, b. Frankfurt a. M.

Emaille-Waren



in großer Auswahl ein- getroffen und werden dieselben zu äußerst billigen Preisen verkauft.

H. Becher,

Schmalstraße 29.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Eidol!

Einmalige Haarwuchsmittel hergestelltes aus klar aufgelöstem Eidotter

von alterherbekanntlich das gesund wirkende Mittel zur Pflege und zur Beförderung des Wachstums der Haare, Verhütung des Haarausfalls, Schuppenbildung etc.

Aerztlich empfohlen! Tausende anerkennungswürdige Urteile! Überall zu haben! In Flaschen 1/2 Mk.

Vertrieb: Wilhelm D. Ehrhart, Gottbardstraße 9

Phönix-Schnell-Nähmaschinen,

einzig und bestes Fabrikat der Branche, mit allen Neuerungen der Technik, „Gächste Auszeichnungen“, empfiehlt

Gustav Schwendler,

Merseburg, Karlstraße.

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch Lou's Eau de Junon (Blütenwasser). Außerlich anzuwenden, unschädlich, zahlreiche Anerkennungen. Preis Mk. 4,-, franko Mk. 4,50.

Nachnahme Mark 4,70. General-Depot für Deutschland: Treu & Naglich, Königl. Hoflieferant, Berlin, NW. 21. Allein-Verkauf für Merseburg: Central-drogerie R. Kupper, Spezialhaus für sanitäre Damenbedarfsartikel.

Wäscherollen,

beste Konfektion, liefert billig Arthur Vollstedt, Leipzig, Döbereiterstraße 7.

Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG

Besorgung u. Verwertung.

Werder-Milch,

beste, ärztlich empfohlene Kindermilch. Das ganze Jahr hindurch werden keine Rübenschnitzel gefüttert.

Die Milchflühe unterstehen fortwährend tierärztlicher Kontrolle. Der Milchwagen fährt 3 mal täglich in die Stadt. Jedes Quantum abgegeben.

Aufträge auf Werder-Milch erbitte Die Gutsverwaltung Werder.

Modes.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison erbitte

Hüte

zum umpressen und modernisieren baldigst. Hochachtungsvoll J. Hagen.

Bermania-Cacao

Beste Marke. BERGER, POESSNECK



Brennspiritus.

Marke „Herold“ 30 Pf. ca. 90 Vol.-Proz. Original-Liter- 33 Pf. ca. 95 Vol.-Proz. flasche excl. Glas.

Für Beleuchtungszwecke ist Brennspiritus a. ca. 95 Vol. Prozent besonders empfehlenswert

Überall erhältlich. Central für Spiritus-Verwertung, G. m. b. H., Berlin W. 8.

Möbel kaufen,

besichtigen Sie bitte mein grosses Möbellager ohne Kaufzwang. Bettstellen mit Matratze von 38 Mk. an, Schränke von 24 Mk. an, polierte Sofatische von 18 Mk. an, furnierter Schrank und Vertikow von 68 Mk. an. Ganze Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen, Polstermöbel billigst bei nur guter Arbeit.

Transport frei. W. Borsdorff, Schmalstraße 27. Transport frei.

Möbel, Polsterwaren,

eigenes Fabrikat, liefert unter Distinktion auf Teilzahlung J. Jttmann, Leipzig, Johannisplatz Nr. 5.

Bauschule Zerbst

Hochbau- Tiefbau- und Stelmetztechnik. Gleichberechtigung mit den kgl. Preuss. Baugewerkschulen. Lehrpläne kostenfrei durch die Direktion.

Chancenreiche Börsen-Tips

für die Berliner Böse erstellt befähigter Börsenmann. Offerten sub B Z S S I an Gassenheim & Vogler, A. G., Berlin W. 8.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

NACH PROFESSOR GRAHAM: **AMBROSIA BROD u. CAKES** GERICKE-POTSDAM. Verfrägt der schwächste Magen schon morgens früh. Echte bei: C. I. Zimmermann.



Zahn-Atelier

v. Rudolf Thieme, Merseburg, Gottbardstraße 31, 1. Etage

Streng solide Ausführungen. Mäßige Preise. Schonende Behandlung.

Sprechzeit tägl. von 9-1 Uhr vorm. und 2-7 Uhr nachm., Sonn- u. Feiertags 9-2 Uhr.

Möbel aller Art kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten Möbelfabrik von C. Hauptmann, Fabrik B. Kumbach u. W. Knöfel, Halle a. S., St. Marienstr. 34/36. Beste Ausführung. Transport gratis p. Bahn od. eig. Geleise.

Feinsten neuen

Delikateß-Sauerkohl a Pf. 7 Pf.

empfehlen Paul Näther Nachf.

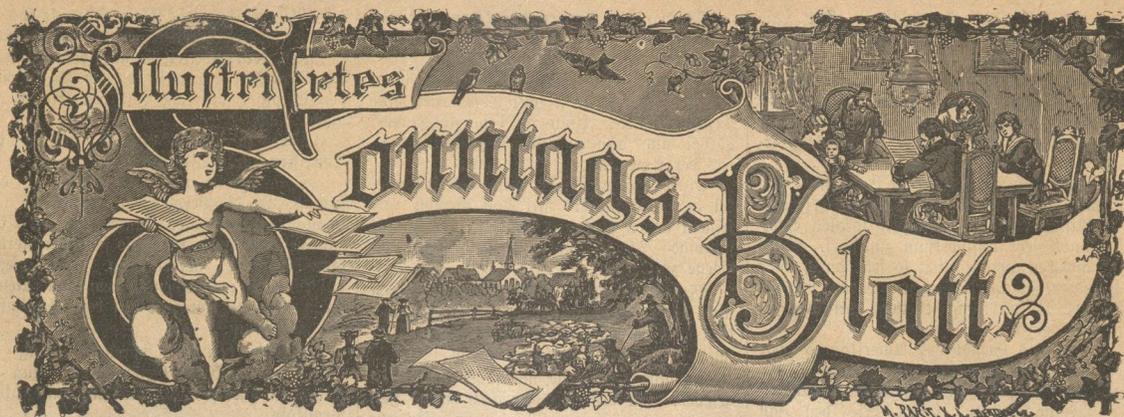
2. Geld-Lotterie

zur Erhaltung des Siebengebirges. Ziehung 19. September und folgende Tage in Bonn.

Anzahl der Lose 275.000, 12.126 Gewinne. Alle Gewinne ohne Abzug zahlbar.

1. Hauptgewinn:	100000 M.
2. Hauptgewinn:	50000 M.
3. Hauptgewinn:	30000 M.
4. Hauptgewinn:	10000 M.
2. 5000 - 10000	
10. 2000 - 20000	
20. 1000 - 20000	
40. 500 - 20000	
50. 200 - 10000	
100. 100 - 10000	
400. 50 - 20000	
1500. 20 - 30000	
10000. 10 - 100000	

Preis 1/2 Los 4 Mk. Porto und Liste 1/2, 2, 1/2 30 Pf. extra. Lose klar zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Mohljoupplatz 1.



Nr. 35.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kösner in Merseburg.

1908.

— Guter Rat. —

Genieße still zufrieden
Den sonnig heitern Tag,
Du weißt nicht, ob hienieden
Ein gleicher kommen mag.

Es gibt so trübe Zeiten,
Da wird das Herz uns schwer,
Da wogt von allen Seiten
Um uns ein Nebelmeer.

Da wächse tief im Innern
Die Finsternis mit Macht,
Sing nicht ein süß Grimmen
Als Mondlicht durch die Nacht.

35

Die elektrische Bahn.

(Fortsetzung.)

Roman von Oskar Meres.

(Nachdruck verboten)

„Bewahre“, winkte der Amtsrichter mit einer von der Erinnerung schon ärgerlichen Miene, „das famose Untersuchungsobekt ging uns zum Teufel. Das heißt, er verschwand eines Tages spurlos aus seiner Zelle. Der Wärter wurde natürlich einfach entlassen, ein direktes Einverständnis mit dem entflohenen Gefangenen konnte man ihm nicht nachweisen!“

„Damit war der Fall Steinbach also zu Ende! Ich kenne ihn ja bloß aus früheren Erzählungen, denn damals war ich noch lange nicht hier. Aber interessiert hat er mich immer. Und man hat nie gehört, wo der schlaue Kerl selbst ein Ende gefunden hat?“

Der Doktor hatte sich an den Amtsrichter gewandt.

„Nein, er ist verschollen. Jemandem wird ihn wohl die räuchernde Nemesis erteilt haben, welcher er hier entgangen war!“

„Es hat ihn aber doch kein Urteil zum Schuldigen gestempelt. Manchmal treffen Umstände zusammen, welche den ehrlichsten Menschen verdächtigen!“

„Warum blieb er denn nicht ruhig hier und sah dem Urteil mit schuldlosem Gewissen entgegen?“

Jetzt lachte der Doktor trotz des ernsten Vorwurfs.

„Weil ihn das Gericht sicher doch aufgehängt hätte!“

„Aber, mein Herr!“ Der alte Jurist richtete sich stramm auf, — „unser Gerichtswesen gestattet dem Angeeschuldigten alle Mittel der Verteidigung, soweit sie in den Rahmen der bezüglichen Gesetzesparagrafen passen und die Achtung vor dem Richtertisch nicht verlegen!“

„Und der Wärter?“ bemerkte der Doktor das sachmäßig gewordene Gespräch ab. „Hat man den nachher aus den Augen gelassen?“

„Ach nee,“ kicherte der Apotheker, „das wissen Sie noch nicht? Der famose Ge-

sangenwärter ist ja nach seiner Entlassung Kuppenmacher geworden, gleich hier am Ort. Es ist unser lieber Moosbach, jetzt Stammgast im „Blauen Lamm!“

„Das ist mir allerdings neu! Also der Herr Moosbach —?“

„War früher Gefangenwärter und ließ durch irgend eine Vergeßlichkeit den einge-

werde. Aber, der Mensch muß eben Glück haben!“

„Der Geisberger ist von dem Glück ein ungenießbarer Mensch geworden, der seinem eigenen Schatten nicht traut!“

„Und einen Dünkel hat er, als wenn er aus einem alten reichen Geschlecht stammte!“

„Meine Herren, der Fall Steinbach interessiert mich mehr, als der ganze Geisberger! Hat man damals wirklich keinen anderen Verdächtigen entdeckt?“

„I wo, war ja nicht nötig! Der Verbrecher war spurlos verschwunden. Das Gericht klappte die Akten zu. Sie wurden repariert für den Fall, daß sich der Verschwundene eben wieder einfänden sollte!“

„Ach nee, meinen Sie, der wird wiederkommen? Damit er einfach aufgehängt wird? Darüber sind ja die Juristen einig!“

„Gestatten Sie mal, Herr Apotheker, bei solchen gravierenden Beweisen war doch die Schuld des Steinbach klar erwiesen. Kein anderer als er hatte den Mord vollbracht und die Kasse seines Opfers geplündert.“

„Freilich, Herr Amtsrichter, juristisch ist der Steinbach bereits ein toter Mann. Aber außerjuristisch, bei den sogenannten Laien, denkt man, daß auch ein anderer so schlecht gewesen sein könnte!“

„Und das Zeugnis des Parkwärters, und die aufgefundenen Portefeuilles?“

„Zieht bei mir nicht — ein Wächter ist eine höchst zuverlässige Person im Schlafen, er hat's vielleicht geträumt. Und die Portefeuilles, besonders da sie schon leer waren, kann auch ein anderer dem Steinbach in seinen Koffer gesteckt haben!“

„Auf solche Möglichkeiten läßt sich der Jurist nicht ein!“

„Ach nee — warum glaubt er denn die Möglichkeit, daß der Angeeschuldigte durchaus ein Verbrecher sein muß?“

„Die Feststellung des Indizienbeweises leuchtet dem Laien so manchmal nicht ein!“



Militär von Guatemala.

sperren Ingenieur davonlaufen, und der Fall Steinbach hatte damit für Waldheim sein Ende erreicht!“

„Und jetzt ist der Herr Moosbach der intime Freund des sonst sehr ungeliebten Herrn Geisberger. Wie das doch manchmal im Leben kommt!“

„Na Spaß, wer hätte auch im Leben je gedacht, daß der arme Buchhalter die einzige Tochter des reichen Hüttenherrn heiraten



„Freilich, Herr Amtsrichter! Der Raie ist eben zu dumm — warum haben wir nicht alle Jura — studiert!“

Der nervös gewordene Apotheker nahm in seiner Erregung eine so große Portion des ambrosisch duftenden Himbeergelees auf seinen Teller, daß ihm der Amtsrichter erschrocken die Kompottschale wegzog.

„Erlauben Sie mal, Herr Apotheker! Sie nehmen sich aber doch wohl zuviel heraus!“

Wister Portland hatte dem lokalen Tischgeplänkel sehr aufmerksam zugehört. Wenn die anderen Herren nicht so sehr durch diese Plauderei abgelenkt gewesen wären, würden sie diese Aufmerksamkeit etwas auffällig gefunden haben.

Aber das Gesicht des Amerikaners war bereits wieder so unbeweglich geworden, wie gewöhnlich, als er jetzt dazwischen sprach:

„Meine Herren, lassen Sie den Fall Steinbach, wie er ist, und schenken Sie meinen Weinen die nötige Gerechtigkeit. Wein schafft Geist, Geist ist der elektrische Funken der Kultur und die Kultur ist der Champagner des Lebens!“

Die Gläser erklangen. Die Havannakisten von echtem Cedernholz wurden geöffnet und ein feiner blauer Duft über die von den Waldheimer Gourmands geplünderte Tafel. Damit war die Unterhaltung in eine andere Bahn gelenkt. Der Amtsrichter und der Apotheker dampften mit einem wahren Sodagenuß ihre Friedenspfeifen.

Mister Brown nahm jetzt das Wort und nun wurde nur über den Bau der elektrischen Bahn gesprochen.

Als sich die Herren in später Abendstunde empfohlen hatten, schritt der Amerikaner in sein nebenan liegendes Arbeitszimmer, setzte sich an seinen Arbeitstisch und knipste die elektrische Beleuchtung an.

Dann zog er aus dem Separatfach seines Tisches das lederne Etui mit den beiden Photographien.

Ein leichter warmer Schleier legte sich über seine sonst so kühl blickenden Augen, wie er die beiden Frauenbilder unentwegt betrachtete.

„Das ist das Einst und das Jetzt,“ sprach er halb laut vor sich hin, wie unwillkürlich. „Aber wie einst, so werde ich auch jetzt ein einsamer Mensch bleiben!“

15. Kapitel.

Mutter Minker'n.

Etwa fünf Kilometer von Waldheim, mitten in den Bergen, liegt eine kleine Wirtschaft, zu der während des Winters fast kein Mensch hinaus kommt.

Aber vom Frühjahr an, wenn die Sonne den Schnee aufgezehrt und die Wege wieder passierbar geworden sind, da fangen die Touristen zu erscheinen an.

Frische würtzige Wald- und Bergesluft herrscht hier draußen. Die Touristen nennen sie unbezahlbar und kehren ermüdet bei der freundlichen Bergwirtin ein.

Mutter Minker war in den Fünfzigern bereits, aber noch eine rüstige behende Person von drallem frischem Aussehen.

Wenn sie die Bedürfnisse ihrer Gäste besorgt hatte, setzte sie sich zu ihnen und plauderte mit ihnen ganz lustig und ungeziert. Denn hier draußen in den freien Bergen war ein Graf auch nur ein Mensch. Bloß nett mußte er sein.

Ihr Mann steckte meistens im Feld draußen und ihre zwei Töchter besorgten die Wirtschaft in Stall und Küche.

So war nur Mutter Minker als Wirtin bekannt, und zwar weit hin. Wer durch die Berge zog, mußte bei ihr einkehren.

Die Straße von Waldheim aus führte zu dem Tor hinaus, an welcher Geisberger seine Besichtigung hatte. Auch an dem Kohlenwerk vorbei und dem gegenüberliegenden Lande, das der Amerikaner gekauft hatte.

Eines schönen Tages kaufte das Automobil des Amerikaners mit Jack Brown und seinem neuen Kollegen Werner die bereits staubige Straße entlang und auf die Berge zu.

Mutter Minker schlug die dicken Hände über ihrem Kopf zusammen, als das Ungeheuer mit einem weit hin schallenden „Löffel“ vor ihrer Wirtshaus erschien.

So etwas hatte sie natürlich noch nicht gesehen. Sie behielt daher auch einige Zeit ihren sonst so eifrigen Mund weit offen, ehe sie ihren Redeschwall begann.

Brown wie ein Lamm stand der Zauberkraften jetzt da, der soeben noch mit Windeseile die Straße entlang gerutscht war. So ganz von selber, nichts davor, das ging nicht mit rechten Dingen zu.

Die beiden Ingenieure waren ausgestiegen und traten näher.

Mutter Minker wich scheu und furchtbar zurück. Gegenüber solcher übernatürlicher Erscheinung hatte sie all' ihre berühmte Courage verloren.

„Das ist ja die reine Hexerei,“ begann sie endlich, als sie die beiden sonderbaren Gäste recht freundlich anlachten und Miene machten, in das Haus zu schreiten. „So was hab' ich ja mein Lebtag noch nicht geseh'n, das Ding darf mir nicht da steh'n bleiben. Es könnt' irgend eine Dummheit machen!“

„Gibt keine Furcht, Mutter Minker'n,“ jagte Werner, der die alte Wirtin schon kannte, „auf dem Wagen fährt sich's wunderbar. Wenn Ihr Lust habt, rutschen wir nachher mit Euch ein bischen in die Berge hinein!“

„Gott soll mich behüten,“ machte diese mit entsetztem Blick. „Aber sind Sie nicht der Herr Werner von dem Hüttenwerk. Auf so einem Hölleending kommen Sie daher?“

„Freilich, Mutter Minker'n! Und wie Ihr geseh'n habt, ausgerechnet schnell. Ihr habt doch schon eine Eisenbahn und eine Lokomotive geseh'n?“

„Das Ding da ist doch ganz anders. Ohne Pferde — o du mein Herrgott!“

„Jetzt wollen wir aber zu essen und zu trinken haben,“ unterbrach Jack Brown mit seinem hellen Regergesicht.

Mutter Minker sah den dunklen Menschen kopfschüttelnd an. Und ebenso folgte sie den beiden nach dem sogenannten Gastzimmer, vorher noch einen zaghaften Blick auf das vor ihrem Hause liegende Ungeheuer zurückwerfend.

Die Gäste ließen sich auf den weißgeschuerten Holstuheln nieder und legten ihre Arme auf den buckigen langen Tisch, der in der Mitte der Stube stand.

„Also los, Mutter Minkern, Eier und Milch, und ein paar dicke Butterbommen, wir haben riesigen Appetit!“

Sie war schon hinaus. Werner lachte ihr nach. „Das sind hier oben die reinen Hinterwälder!“

„Well,“ nickte Jack Brown, „wir wollen sie kultivieren. Die Bahn muß nach dieser Naturstille her gebaut werden. Das frempelt die ganze Gegend vollständig um.“

„Meinen Sie, daß sich die Strecke bis in diese Gegend rentieren würde?“ fragte Werner.

„Des, kein Zweifel, sie muß eben da sein. Ihr Deutschen seid darin komisch. Ihr müchtet den Erfolg haben, ehe Ihr den Einfluß gemacht habt!“

„Aber in dieser Gegend streifen die Touristen nur zu Fuß umher!“

„Solange sie nicht fahren können, das stimmt. In die Berge hinein können sie noch genug traben. Hier fängt ja erst die richtige Bergpartie an. Also fehlt bis hierher eine bequeme Beförderung. Ich werde unserm Chef entschieden zu dem Bau raten!“

Mutter Minker trat mit dem Gewünschten wieder ein.

„Gehört denn das schreckliche Ding da draußen dem Herrn Geisberger?“ fragte sie mit einem scheuen Seitenblick auf den dunklen Brallkopf.

Werner schüttelte seinen Kopf. „Ich bin nicht mehr bei Geisberger in Stellung, Mutter Minker'n. Ihr habt doch schon von der elektrischen Bahn gehört, die von der Bahnhofsstation nach Waldheim gebaut wird?“

„Das wohl,“ nickte die Frau. „Das soll ja auch so was sein, wie eine Eisenbahn!“

„Aber ohne Dampf. Alles elektrisch!“

„Das versteh' ich nicht. Doch nicht wie das Ding da draußen?“

„Ja, Mutter Minker'n. Bloß auf Schienen. Und viellecht wird die Bahn bis hierher zu Euch gebaut!“

„Das erlaub' ich nicht!“ fuhr die Frau auf. „Der liebe Gott behüt' mich vor dem neumod'ischen Kram!“

„Da würdet Ihr wohl nichts dagegen machen können. Bedenkt doch übrigens Euren Vorteil. Wenn die Leute so bequem herkommen können, gehen noch ein paar mal so viel in die Berge, als bisher!“

„Aber da wird einem ja himmelangst und bange, wenn so ein Ding auf der Landstraße lang rutscht, als wenn der leidhaftige Gottseibeins drin jäh!“

Die beiden Ingenieure lachten. Die gute behäbige Wirtin brachte das so drollig ängstlich heraus.

„Alles Gewohnheit, Mutter Minker'n! Mit der Eisenbahn war's früher gerade so. Erst haben sich alle Leute davor gefürchtet, jetzt fahren sie recht gern damit!“

„Das geht doch wenigstens aber noch mit Dampf!“

„Und wir sind elektrisch. Das macht nicht jovieel Rauch. Was meint Ihr wohl dazu, Mutter Minker'n, wenn da zwei elegante Glaswagen vor Eure Tür gerutscht kommen und immer neue Gäste mitbringen. Da werdet Ihr bald mehr Käse anschaffen müssen, um genug von dem delikaten Butter- und Käsestoff fabrizieren zu können!“

Mutter Minker schüttelte nur ihren Kopf. Diese Wagen, die sogar ohne Dampf wie der Wind liefen, waren ihr noch zu neu.

„Die Welt wird alle Tage anders,“ sagte sie nachdenklich. „Man findet sich gar nicht mehr dran zuruck. Die fixen Kladern bin ich schon gewöhnt, sogar mit die feinen Damen drauf. Aber nu das Ding draußen. Der Christian paßt auf, daß es nicht davon lauft!“

„Gaha, das ist nett von Eurem Christian! Wenn er nur nicht auf den Einfall kommt, sich das Ding näher anzusehen und hier oder da ein Bischen zu drehen. Dann faust er mit dem Ding davon und Ihr seht ihn niemals wieder!“

„Herr Gott!“ schreckte Mutter Minker auf, „er wird doch nicht so dämlich sein. Sie schob ihre behäbige Gestalt an das niedrige Fenster.

Gottlob, da stand das schreckliche Ding noch so recht unschuldig da und Christian hockte in angemessener Entfernung auf einem Holzflor.

„Acht denn der Herr Geisberger auch so was zusammen?“ frug sie doch neugierig. „Nein, Mutter Minker'n,“ lachte Werner, „der hat dazu keine Zeit. Da mutet Ihr Eurem guten Freunde zu viel zu!“

„Der — mein Freund?“ machte die alte Dame mit großen Augen. „Der doch schon lange nicht. Der brennt ja vor Geiz. Wenn er mit seinem Aufschwager mal bis hierher kommt, läßt er sich ein Glas Wasser rausbringen. Und dabei das viele Geld!“

„Er hat es auch zu etwas gebracht!“ „Gebracht?“ zuckte Mutter Minker auf, fällig mit ihren breiten Schultern, „wenn er sich's nicht angeheiratet hätte, wär's gewiß nicht so mit ihm. Ich kenn' ihn ja schon, wie er Buchschreiber beim alten Herrn Döbler, Gott hab' ihn selig, gewesen. Da war er grad' so lang und dürr wie heut!“

„Er hat aber das Glück gehabt, die einzige Tochter des alten Herrn Döbler zu heiraten!“

„Ueber das Glück! Beschwabbel hat er sie — eine Liebchaft war das nicht, womit er sie gekriegt hat. Das arme Mädchen kann mir heute noch leid tun — jetzt ist's ne vergrämte Frau!“

„Sie hat ihn aber doch mit ihrem freien Willen geheiratet!“

„Wie man's nimmt. Ganz unglücklich war sie, wie das Unglück mit ihrem seligen Herrn Vater passiert war. Die hatte vorher eine ganz richtige Liebchaft mit dem Ingenieur, den sie damals aus Verdacht einsteckte. Er sollte den alten Herrn umgebracht und bestohlen haben. Und wie er aus dem Gefängnis ausrückte, da war das junge Fräulein erst recht unglücklich!“

„Und der Herr Geisberger hat sie gekriegt, nicht wahr?“

„Wer weiß, was er ihr vorgeplappert hat. Zum Verlieben war er schon damals nicht geschaffen. Er muß sie richtig behext haben!“

„Na, na — glaubt Ihr daran auch noch, Mutter Minker'n?“

„Ja, so wie ich's meine! Verliebt war sie in ihn nicht. Der schmucke Ingenieur hatte ihr's angetan. Die beiden haben sich hier öfters heimlich getroffen. Ich war damals noch ein jung Weib und verstand das junge reiche Fräulein, warum sie den hübschen Menschen mit dem offenen Gesicht so lieb haben konnte!“

„Der junge Ingenieur hatte wohl auch kein Vermögen, um offen als Freier aufzutreten?“

„Freilich, er hatte auch bloß seinen Verdienst, und es würde wohl schwer geworden sein, den alten Herrn Döbler zu der Liebchaft der beiden heranzukriegen. Wind hatte er jedenfalls davon gekriegt, denn der Zilu, der junge Geisberger, schlich den beiden immer wie ein Spion nach!“

„Also war er auch in die schöne Tochter des alten Döblers verliebt?“

„Na, der verliebt? Der hat bloß immer den Reichtum im Auge gehabt. Und wie dann der junge Ingenieur so böß verdächtig war und verschwand, da hat er ja das freie Feld ausgenüßt. Seht Ihr, so geht's zu in der Welt, und so wird's immer bleiben, und

wenn Ihr noch so viele elektrische Kunststücke macht!“

Als Jack Brown und Werner nach einiger Zeit ihr Auto bestiegen und unter Hüteschwerten abrutschten, da stand Mutter Minker'n kopfschüttelnd vor der Tür und schaute ihnen von neuem entsetzt nach.

16. Kapitel.

Die letzte Stunde.

Der alte Baumann hatte aus dem hohen Ueberfluß vom Verkauf seiner Hütte kein anderes Besitztum erworben.

Er hatte mit der Familie seines Sohnes eine Mietwohnung bezogen und das Geld zinsbar angelegt.

Mit ihm selbst aber war in der letzten Zeit eine große Veränderung vor sich gegangen.

Der früher so murrige alte Mann hatte immer häufiger förmliche Wutanfälle.

Die Art und Weise, wie er von Geisberger behandelt worden war, ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Es war, als ob ihn eine böse Erinnerung unaufhörlich peinige, die er nicht los werden konnte.

Sein Sohn Hermann hatte jetzt bei dem elektrischen Bahnbau eine gute Stellung, er verdiente noch einmal so viel als früher im Geisberger'schen Hüttenwerk.

Auch dies machte den Alten nicht froher. Sein Groll sah zu tief, er fraß sich förmlich in ihm fest.

Und mit dem ewigen Groll rumorte noch etwas anderes in ihm. Ein Etwas, das nicht stirbt, auch wenn es viele Jahre lang schläft.

Er knurrte innerlich wie ein Kettenhund. Und der Geisberger hielt ihn an einer Kette, das war es.

Dieser Mann durfte ihm die schönste Behandlung bieten, denn er hatte sich ihm verkauft und konnte die selbstgeschmiedeten Ketten nicht zerbrechen.

Was hatte es ihm genützt, daß er dem reichen Manne die ehrverleumdenden Worte in das Angesicht geschleudert hatte?

Er hatte ihn verläßt. Er fürchtete seine Drohungen nicht. Wie konnte der geringe Mann gegen den reichen Herrn auftreten? Und die erprobene Waffe fiel doppelt wichtig auf ihn zurück.

Das fraß an dem Lebensmark des Alten und zuehendts siechte er dahin.

Es gab noch einen Menschen in Waldheim, welcher den seelischen Zustand des alten Baumann begriff und ihn genau verfolgte.

Das war Mister Portland, der Amerikaner.

Unter dem Scheine des Wohlwollens zog er von dem jungen Baumann fortlaufend Erkundigungen über dessen Vater ein. Er sandte ihm teuren, st'rkenden Wein und seltene Erfrischungen.

Wenn der alte Baumann hätte ahnen können, welchen Motiven diese auffallende Fürsorge für seine bescheidene Person entsprang, so hätte er die gesandten Gaben entschieden zurückgewiesen.

Mister Portland saß eines Abends allein in seinem Arbeitszimmer. Es dunkelte bereits stark, aber er hatte die elektrische Beleuchtung noch nicht angeknüpft.

Er mußte in ernste Betrachtungen versunken sein, denn die erloschene Savanna war seinen Fingern entglitten und hin und wieder stieß er einige halbklaut gemurmelte Worte heraus.

„Dieser Baumann — war sein Helfershelfer. Der Mensch — hat mit vollem Bewußtsein falsch — geschworen. — Und dieser Schuft von Geisberger hat ihn dazu verführt — um mich — zu vernichten. Er — er elbist — war der Schurke — zu dem man — mich stempelte. — Und sie — sie konnte den Glauben — an mich — verlieren — sie konnte sich — diesem verkappten — Ehrenmann — in die Arme werfen — sie konnte sein — Weib werden — das Weib des — Mörders!“

Der Amerikaner stand hastig auf. Das sonst so ruhig fließende Blut rollte ihm ungestümm durch den Körper.

Er atmete auf. Seine breite Brust dehnte sich aus, nach Luft, nach belebender, frischer Luft.

Es dunkelte bereits. Er zog einen leichten Ueberrock an, nahm ein mit Silber beschlagenes Rohr, kühlte sich den breiten schwarzen Filzhut auf und floh aus dem Zimmer wie ein Gefangener, der nach Freiheit düsterte.

Unbemerkte kam er auf die stille Straße und rastlos wanderte er darauf los.

Er vermied die breitere Fahrstraße, die direkt in das Freie führte, wo bereits der Unterbau für die Gleislegung der elektrischen Bahn fertiggestellt war.

Seitwärts in eine stille Vorstadtstraße einbiegend, marschierte er planlos entlang, mit einem beginnenden Wohlgefühl die milde Abendluft einatmend.

War er denn nur hierher gekommen, von drüben aus dem freilebigen Amerika her, um den Waldheimern eine elektrische Bahn zu bauen?

Mit einer stillen Listigkeit lachte er in sich hinein. Die guten Waldheimer bekamen ihre Elektrische aus einem ganz anderen Grunde, der ihnen freilich unbekannt war.

In den „Drei Kronen“ saßen seine Anhänger, im „Blauen Ramm“ seine Gegner. Aber dieses Für und Wider galt nicht seiner Person, sondern dem angefreundeten oder angefeindeten Bau der Elektrischen.

Nur einer hatte persönliche Motive, nur einer hatte nicht sein Werk, sondern ihn selbst. Instinktiv unbewußt war dieser Haß des einen. Und dieser eine war auch sein schlimmster unverföhlicher Feind. Dieser eine war Geisberger.

„Guten Abend, Herr“ sagte da ein eilig vorüberstreichender Mann, ahrenbietig seine Miße ziehend.

Es war Hermann Baumann. Der Amerikaner erkannte ihn sofort.

„Wohin so eilig? Steht einen Augenblick!“ rief er ihm nach.

Der junge Mann wandte sich wie auf Kommando um.

„Ach, Herr! Ich muß nach der Apotheke traben, der Doktor war eben bei uns, Vater ist sehr schlimm. Ich soll ihm auch noch einen guten Wein mitbringen!“

„Den letzten Trunk!“ dachte der Amerikaner. Und laut fügte er hinzu: „Geh beim Kronenwirt heran und laß Euch für meine Rechnung eine Flasche von seinem besten Rotwein geben. Wo ist Eure Wohnung?“

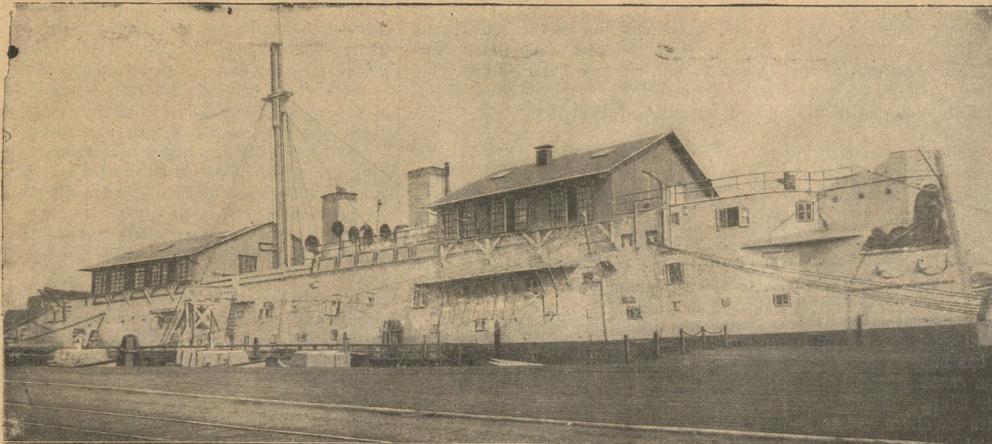
„Da schräg drüben, das kleine Eckhaus, Herr!“

„Gut, nun macht, daß Ihr weiter kommt!“

Er wandte sich und schritt auf das bezeichnete Haus zu.

(Fortsetzung folgt.)





Die zum Wohnhaus umgebaute Korvette „Leipzig“.

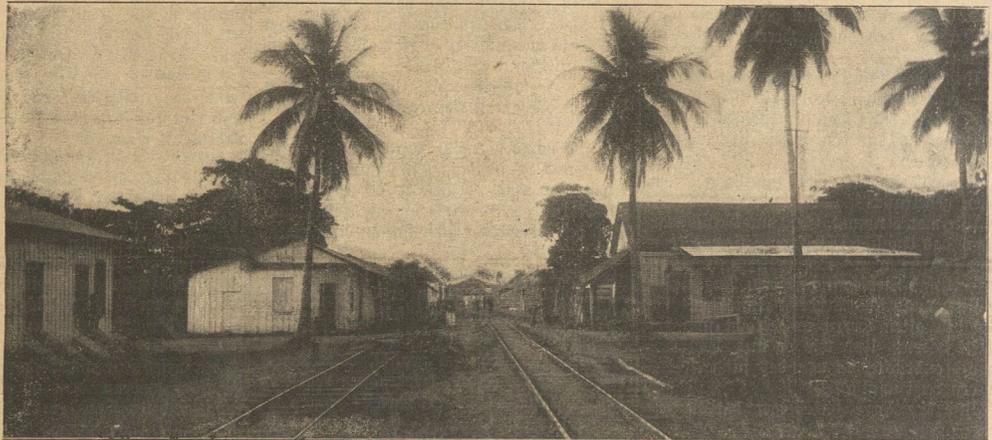
in die Sache und auf ihre Veranlassung wurde völlig geheim auf einem Kriegsschiff der Union der Friede unterzeichnet, der so bald nicht wieder gestört werden dürfte, da die Union ihren starken Arm über die Staaten ausgedehnt hat.

Eine seltsame Wohnstätte.

Sic transit gloria mundi! Vorher ein stolzes Schiff, das aierlich auf den Wogen tanzte — jetzt eine Wohnstätte für Hafenbeamte, das war und das ist jetzt die alte Korvette „Leipzig“.

Der Krieg zwischen Guatemala und Honduras.

Die fünf Republiken, in die das ehemals spanische Zentralamerika nach seiner Losreißung von Spanien alsbald zerfiel (Guatemala, San Salvador, Honduras, Costa Rica, Nicaragua) sind von inneren Unruhen und äußeren Handelskriegen ebenso heimgesucht worden, wie die südamerikanischen Republiken, unter denen es — vom portugiesisch sprechenden Brasilien abgesehen — nur Chile und Argentinien zu einer ansehnlichen Stellung in der politischen Welt gebracht haben. Jetzt war wieder einmal in Zentralamerika ein „Krieg“ zwischen Guatemala auf der einen und Honduras auf der anderen Seite ausgebrochen. Guatemala ist so groß wie Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden zusammengenommen, es hat aber nur 1½ Millionen Einwohner, wogegen diese vier deutsche Staaten zusammen über 14 Millionen besitzen. Honduras ist um ¼ kleiner und soll nur etwa ½ Million Einwohner haben. Trotzdem ist es den Guatemalern schlecht gegangen: sie sind von den San Salvadorern gründlich besiegt worden. Es sollen in einer Schlacht sogar 2000 Guatemalern gefangen und getötet worden sein. Wie das gewesen sein mag, möge dahingestellt bleiben. Die Nordamerikaner müßten sich sehr bald



Station San José in Guatemala.



Das Kastell von San José.

Lied.

Wie flüchtig rinnt die Stunde,
Da in verschwiegener Glut
Sich neiget Mund zu Munde,
Und Herz am Herzen ruht.
Der Mond hört auf zu scheinen,
Kühl geht des Morgens Hauch,
Kurz Lachen, langes Weinen,
Das ist der Liebe Brauch.

Und doch, wiewohl sie Leiden
Allzeit zum Lohne gibt,
Nie mag von Liebe scheiden,
Wer einmal recht geliebt.
Er trägt die heissen Schmerzen
Viel lieber in der Brust,
Als dass er nie im Herzen
Von solchem Glück gewusst.

So will ich mich nun schicken,
In dieser Tage Leid,
Die mich von deinen Blicken
Geschieden, ach! so weit.
Und mag die Welt uns trennen,
Hinfort jahraus, jahrein:
Ich will mich seelig nennen.
Denn einmal warst du mein.

IM REICHE

Fig. 1 u. 2. Zwei einfache Sommerkleider. — Der Rock des ersten Kleides ist vorn zu ausspringenden Falten abgenäht und unten mit zwei abgesteppten Blenden besetzt. Der Oberstoff der vorn geschlossenen Taille ist im Rücken oben glatt und unten eingereiht. Die Vordertheile sind oben zu ausspringenden Quetschfalten gelegt, die durch Knöpfe gehalten erscheinen, und in der Mitte über einem nach links übergehakten falteneinsatz ausgeschnitten; unten sind sie mit kleinen angeschnittenen Patten versehen, die verkrust übereinander treten. Der Ausschnitt ist mit einer Pikeblende begrenzt und mit kleinen Knöpfen besetzt. Die Puffen der Ärmel schließen mit Blenden und Volants ab, die hohen Manschetten sind ebenfalls mit Blenden besetzt. Der Stehfragen harmoniert mit dem Einsatz und ist mit einem Unlegefalten aus dem Stoff des Kleides besetzt, den vorn ein Knöpfchen ziert. Der faltige Gürtel ist dem un-



DER MODE

teren Taillenrand aufgearbeitet. Der Rock dieses einfachen Kleides kann auch fußfrei genommen werden. — Der Rock des zweiten Kleides hat eine schmale glatte, den Seitenbahnen aufgesteppte Vorderbahn und geht im übrigen in einen Serpentinvolant aus, der unter einer abgesteppten Blende aufgesetzt ist. Der Oberstoff der Bluse ist im Rücken zu festen und vorn zu zwanglosen Falten geordnet. Der Schluß verschwindet unter einer breiten, mit Knöpfen besetzten, nach links übergehakten Oberfalte. Der kleine Einsatz ist zu einer doppelten Quetschfalte gesteppt, der Ausschnitt mit einem Schulterfragen umrandet. Die halblangen Ärmel sind unten durch Falten eingengt und mit hellen Manschetten besetzt. Man kann die Bluse sehr gut auch ohne den Einsatz arbeiten, den man zum Einknöpfen einrichten kann, während sich andererseits die Ärmel durch enge Manschetten vorvollständigen lassen, die man mit

Fig. 1 u. 2. ZWEI EINFACHE SOMMERKLEIDER.

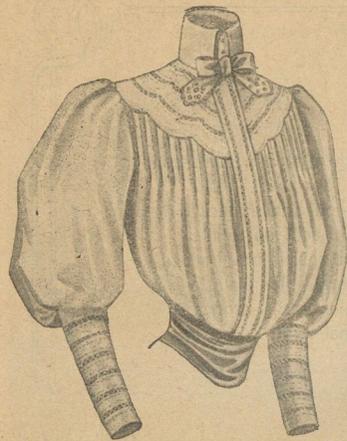


Fig. 9. Weisse Leinenbluse.

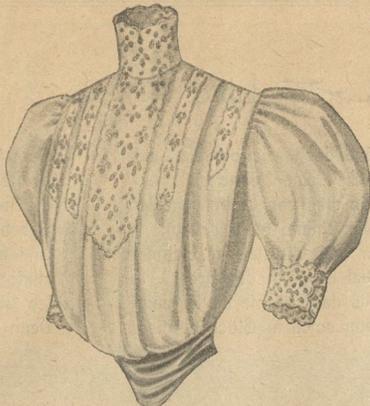


Fig. 10. Weisse Batistbluse.

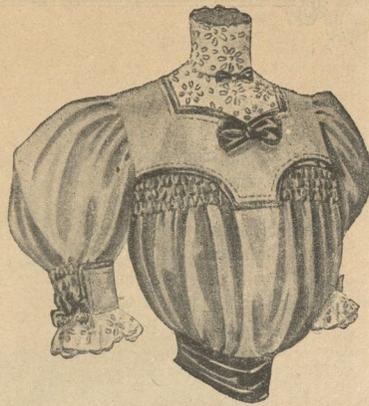


Fig. 11. Mattilla Seidenbluse.

besteht. Der Oberstoff der Bluse ist zu Falten geordnet und vorn über einem nach links übergehakten Säumchenlag ausgechnittenen Achselstücken gearbeitet, die zu fältchen abgesteppt sind.

Fig. 8. Sandfarbiges Voilekleid mit weißem Mullfragen. Der Rock des Kleides ist mit Blenden von abgestufter Breite bezeugt und oben dicht angereicht der Bluse anaejeht. Das Futter der Bluse, deren Schlus in der Mitte der Rückenteile liegt, ist mit einer glatten Passe bekleidet, der sich der eingereichte Hauptteil anschliesst; die Vordertheile sind über einem Einsatz geöffnet, den man zum Einknopfen einrichten kann, um ihn beliebig fortzulassen. Der Ausschnitt wird von einem Schultertragen begrenzt, der sich nach rückwärts in runder Form forsetzt. Die halblangen Puffärmel schliessen mit Plisseevolants ab.

Fig. 9. Weisse Leinenbluse mit Hohl-säumen oder feinen Klöppeleinsätzen. Die Bluse ist mit einer runden, von schmalen Ziernähten unterbrochenen Passe gearbeitet; der Blusenteil ist im Rücken in der Mitte zu einer Quetschfalte gelegt, während er vorn zu auspringenden Säumchen an genäht ist. Eine mit Ziernähten gepunkte Oberfalte deckt den vorn in der Mitte liegenden Schlus.



Fig. 7. Kleid aus weissem Lelnen.

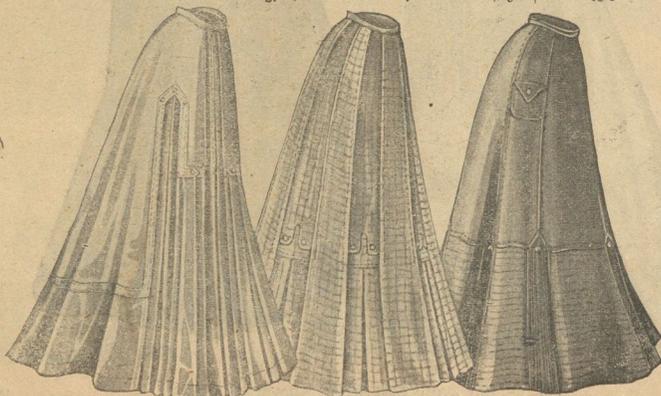


Fig. 12-14. Kostümröcke.



Fig. 6. Reisekostüm.

springenden Falten gelegt, die durch Stickereispangen gehalten erscheinen. Auch der Stehfragen und die Manschetten der halblangen Puffärmel sind mit Stickereistreifen belegt. Man kann die Bluse auch vorn unter der Mittelfalte schliessen.

Fig. 11. Mattilla Seidenbluse mit dunkellilla Befahststreifen und Schleifen. Einsatz und Aermelvolant aus creme Batiststickerei. Diese Bluse ist mit einem glatten, in der Mitte der Rückenteile geschlossenen Futter gearbeitet. Der Oberstoff besteht aus der mit Blenden umrandeten Passe, die über einem gestickten Einsatz ausgechnitten ist, und dem zu Puffchen abgereichten Blusenteil. Die halblangen Aermel sind unten durch Puffchen eingeeinat und mit geraden Manschetten bezeugt, die die Puffchen am Außenrand freilassen. Stickereivolants bilden den Abschluss der Aermel.

Fig. 12. Kostümrock aus blauem Alpaka. Fig. 13. Kostümrock aus blaugrünfarbtem Mohair. Fig. 14. Kostümrock aus imprägniertem grauschwarzem Eodensstoff für Reise und Sport. Alle drei Röcke sind fufffrei. Die erste Vorlage ist vorn mit einer Faltenbahn ausgefattet, die mit einer abgesteppten, mit kleinen Knöpfen bezeugten Blende abschliesst und sich nach unten, auf dem Rock

die form eines Serpentinvolants markierend, forsetzt. — Der zweite Rock besteht aus glatten, nur unten in faltenteile ausgehenden Bahnen u. breiten Quetschfalten. — Der dritte Rock geht in einen abgesteppten Serpentinvolant aus, der mit ebenfalls abgesteppten, durch Knöpfe scheinbar gehaltenen Spangen bezeugt ist.



Fig. 8. Sandfarbiges Voilekleid



Fig. 3. Sommerkleid.

Druckknöpfen in den halblangen Ärmeln befestigt. Man nimmt die Manschetten aus dem Stoff des Kleides und befestigt sie mit Blenden, ähnlich, wie es bei den Ärmeln des Kleides, Fig. 1, gezeigt ist. — Beide Kleider können aus beliebigen leichten Sommerstoffen nachgearbeitet werden. Die Machart ist einfach, so daß sich die Kleider verhältnismäßig leicht bügeln lassen. Damit die Röcke gut fallen, tut man gut, selbständige Futterstücke darunter zu tragen, die man unten mit mehreren übereinanderfallenden eingereichten oder plissierten Volants befestigt und möglichst in der Farbe übereinstimmend mit dem Kleide nimmt.

Fig. 3. Sommerkleid. — Der Rock des in der Machart einfachen Kleides ist oben eingereicht und unten in Gruppen mit schmalen Blenden befestigt, deren Ansätze durch Entredeung verdeckt werden. Die vorn geschlossene ne mit schmalen Valencienneseinfaßen geschmackvoll verzierte Bluse ist mit einem glatten Futter versehen, dem der eingereichte Oberstoff aufgearbeitet wird. Sie ist mit einem Schultertragen ausgestattet, der mit zwei übereinanderfallenden Plissees abschließt. Plissees

haben auch die geraden Bündchen der halblangen Ärmel befestigt. Durch glatte, zum Einknöpfen eingerichtete Manschetten kann man die Ärmel vervollständigen. Das Kleid läßt sich aus leichten Wollstoffen oder aus Wachsstoffen nacharbeiten; will man es noch einfacher haben, so arbeitet man den Rock fuffrei.

Fig. 4. Elegantes Sommerkleid. Der mit leichter Stickerei versehene Rock ist oben ringsum eingereicht. Die mit kleinem Ausschnitt gearbeitete Taille wird in der Mitte der Rückenteile geschlossen. Der Oberstoff ist unten gürtelartig glatt und oben reich gerafft arrangiert. Blusen- und Gürtelteile sind in einem Stück geschnitten.



Fig. 4. Elegantes Sommerkleid.



Fig. 5. Reformkleid.

Fig. 5. Reformkleid. Das Kleid paßt sich äußerst geschickt den Körperformen an. Der Rock ist mit drei eingereichten Volants befestigt, während die Taillenteile vorn mit einem scharfartigen Arrangement befestigt sind, dessen Abschlußvolant auf den halblangen Ärmeln als Begrenzung des Achselstückes seine Fortsetzung findet. Im Rücken, wo sich der Hauptteil eingereicht der Passe anschließt, treten die scharfartigen Volants kreuzt übereinander. Die halblangen Puffärmel sind mit übereinanderfallenden Volants befestigt. Der Schluß des Kleides liegt an der linken Seite der Vorderbahn.

Fig. 6. Reisekostüm für Mädchen von 8—14 Jahren. Das Kostüm besteht aus Rock und Jacke und wird durch eine beliebige Bluse vervollständigt. Der Rock ist zu gleichmäßigen Falten geordnet, die spangensartig festgesteppt sind und unten auspringen. Zu entsprechenden Falten ist auch die Jacke festgesteppt. Die Taschen der Re-verstragen und die Blenden der Keulenärmel sind mit Steppelinien verziert.

Fig. 7. Kleid aus weißem Leinen oder englischem Leder mit großen Knöpfen. Der Rock des Kleides ist zu regelmäßigen breiten Querschnitten geordnet und zwischen den Falten eingereicht. Unten sind die Falten spangensartig abgesteppt u. mit Knöpfen

für Haus und familie.



Vorsicht beim Wäschebleichen ist dringend geboten! Viele Frauen sind dabei sehr sorglos. Als Mahnung zur Vorsicht teilen wir mit, daß sich eine Frau dadurch eine Blutvergiftung zuzog, daß ihr Wäschebleich in die Wunde eines Fingers geriet. Hand und Arm schwellen an und nur dem Einschreiten sofort herbeigerufenen ärztlicher Hilfe war die Abwendung der Gefahr zu danken.

Um Kleiderstoffe auf Echtheit der Farbe gegen Schweiß, sowie gegen Einwirkung des Sonnenlichtes (Verdriehen) zu prüfen, legt man ein Stück unter eine Glasglocke, unter welcher gleichzeitig ein Schälchen mit Salmiatgeist steht; eine zweite Probe des Stoffes wird mit Essigsäure unter eine andere Glocke gebracht; ein drittes Stück endlich wird, zur Hälfte mit Pappe bedeckt, mehrere Tage dem Sonnenlichte ausgesetzt. Hat die Farbe, ohne sich sonderlich zu verändern, diese drei Proben bestanden, so kann sie als echt gegen Schweiß und Sonne bezeichnet werden. Gegen Strafenkraut sind gleichfalls viele Farben sehr empfindlich; man prüft einen Kleiderstoff auf Echtheit in dieser Hinsicht, indem man eine Probe mit einer Lösung gleicher Teile Sirchhornsalz, Salmiat, Kochsalz, Pottasche und Glauberialz besprengt. Wird auch hierdurch keine merkbare Farbenänderung bewirkt, so entspricht die Echtheit allen Anforderungen.



Sellerie häufte man an, düngte mit Abtrittsdünger, umlege die Knollen mit Kuhmist und sorge für genügende Feuchtigkeit, so erzielt man Nierenknollen. Viele Gemüsegärtner entblößen die Sellerie und schneiden die oberen Wurzeln an den Knollen an, um möglichst glatte, gleichmäßige Knollen zu erzielen.

Nische im Sommer. Wenn Holzstücke zum Düngen verwendet werden soll, so darf diese nicht im Sommer im Garten gestreut wer-

den; man hebe sie im Gegenteil auf für den Spätherbst und Winter. Das Aufbewahren hat an einem trockenen Orte zu geschehen.

Rosen, Fuchsin, Pelargonien, Calceolarien (Pantoffelblumen), Farnienom und andere krautartigen Pflanzen werden sehr durch Stecklinge vermehrt; einfache Primeln und Cinerarien in Schalen mit sandiger Leuberde ausgefäßt und später pikiert. Jede für den Herbstflor wird in Töpfe mit schwerer Kompost- und Leuberde gefäßt; vier bis fünf Pflanzen genügen, um den Topf zu füllen, die übrigen sind beiseite zu entfernen. In Kisten oder Schalen werden Bergkleeblume, Stiehmutterchen und Silenen ausgefäßt, deren Blumenflor uns im nächsten Frühjahr erfreuen soll. Nelken werden abgesetzt und nach der Bewurzelung, die in etwa drei bis vier Wochen erfolgt, in Töpfe gepflanzt.

Um Samen von gefüllter Petersilie zu ziehen, ist das betreffende Beet zu untersuchen, ob sich auch einfachblättrige oder weniger gut gefüllte (getraute) Pflanzen auf ihm befinden. In diesem Falle sind diese zu entfernen, denn läßt man sie stehen, so erhält man einen minderwertigen Samen, einen solchen, der neben gefülltblättrigen Pflanzen auch schlecht getraute und einfache mit hervorbringt.

Gegen Schnecken in Gemüsegärten ist das Auslegen von schmalen Latzen, welche mit Vitriol bestrichen sind, das einzig sicher wirkende Mittel, um dieselben von den Pflanzen abzuhalten. Dasselbe dürfte auch gegen Ameisen sich wirksam erweisen. Ferner ist das Ausstreuen von ungelöschtem feinem Kalkstaub bei trockenem Wetter sehr zu empfehlen.



Weksuppe. Man läßt ein Stückchen Butter in dem Suppentopf heiß werden, dämpft einige Minuten feingehackte Zwiebelchen, Petersilie und zwei zuvor in Wasser eingeweichte, angebrühte Wecken (Semmel) darin, schlägt 1-2 Eier daran, rührt die Masse gut durcheinander, salzt sie, gießt so viel Wasser daran, als man zur Suppe nötig hat und läßt sie 1/2-1 Stunde kochen. Die Suppe wird mit etwas veriebener Mus-

katnuß oder feingehacktem Schnittlauch zu Tische gegeben.

Kaninchenfleisch. Um das Kaninchen schmackhaft zuzubereiten, reinigt man es erst vollständig, dann fülle man es mit frischen Tannenzweigen und Wacholderbeeren, binde es zu und hänge es eine Nacht ins Freie, natürlich gegen Regen usw. genügend geschützt. Am anderen Morgen nehme man die Tannennadeln heraus, reinige es nochmals und lege das Fleisch einen Tag in Weineßig, in welchen man Zwiebeln, Salz und Pfeffer, sowie einige Lorbeerblätter und Nelkenblätter getan hat. Will man das Fleisch braten, so läßt man ein Stück Butter über Feuer in einer Kasserolle zergehen, schneide einige Stücke Speck hinzu, lege das Fleisch hinein, gieße die Brühe nach und nach bis zum Braunwerden des Fleisches daran und der vielbespöttele „Kaminchenbraten“ kann sich nunmehr getrost dem verwöhnten Gaumen präsentieren.

Gelee aus Fallobst. Falläpfel geben Gelee. Die Früchte werden, unter geringem Wasserzufuß, so weich gekocht, daß man sie mit einem Strohhalm durchstechen kann, in ein Tuch genommen und abgepreßt. Auf ein Liter Saft nehme man 500 Gramm Zucker — bei reifen Früchten genügen schon 250 Gramm — und bringe den Saft, unter tüchtigem Aufschäumen, so lange zum Kochen, bis ein auf einen Teller gefallener Tropfen sich ohne Rückstände zu hinterlassen, abheben läßt. Das noch warme Gelee wird in Geleegefäß gefüllt, welche man luftdicht verschließt, und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Um ein vollständig klares Gelee zu erhalten, nehme man beim Kochen per Liter Saft einen Teelöffel Schleimtreibe in das Gefäß, welches sofort als dicker Schaum auf der Oberfläche erscheint und sofort abzuschäumen ist.

Sammelfleisch gekocht, mit Kräutern. So viel Gewicht Fleisch, soviel Wasser, gesalzen, rasch angekocht, verschäumt. Eine Zwiebel, Wurzelwerk, 1 Strauß Petersilie daran, langsam gar gekocht, es darf wie das Hühnerfleisch nicht aus dem Kochen kommen. Etwas Butter, 1 Löffel Mehl, 1 Teelöffel gewaschener Kümmel weiß geschwitzt mit emitteter Sammelfleische gut aufgefüllt, durchgekocht, zu dem Fleisch gegeben oder dieses in der Sauce angerichtet.

für die kleine Welt.

Zusammenleg-Aufgabe. 18

Man schneide die einzelnen Teile vorstehender Figur auseinander und setze sie so zusammen, daß sie ein bekanntes Tierchen ergeben.



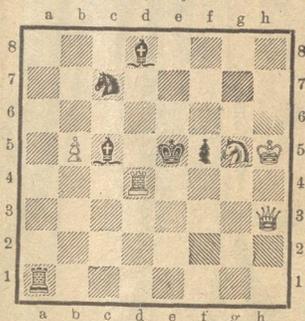
Damepiel-Aufgabe.

Von H. St.

Stellung: Weiß: Dame auf b4 und d4; Stein auf c3, e5 und h2.
Schwarz: Dame auf e1 und f6;
Stein auf a7, c7, f4, g7 und h6.
Weiß zieht und gewinnt.

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.
Schwarz.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Buchstaben-Rätsel.

Fr - ' 4 m/n

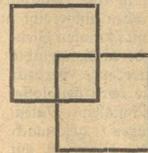
Arithmogroph.

- 1 2 3 4 5 6 Ein Herrscher auf musikalischen Gebiet.
- 4 1 2 5 Ein mächtiger Herrscher.
- 5 2 1 Eine frühere Herrscherin.
- 3 4 5 Ein weniger starker Herrscher.
- 4 5 3 6 Ein Herrscher über Leben und Tod.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rätselhafte Inschrift: Etwas wärrt am längsten. — Streich hoch-Aufgabe:



- Charade: Arrest. — Königszug: Ewig trägt im Mutterdooche Ehre Königin der Flur, Dich und mich die stille, große, Uebelende Natur. Rächen! Unter Schmutz veralltet, Sturm entblättert dich und mich, Doch der ewige Keim entsaflet Bald zu neuer Blüte sich.
- Buchstabenrätsel: Komprimierung.

